

Leipzig. Die Zeitung erscheint täglich Abends. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr. — Anzeigengebühr für den Raum einer Seite 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

## Ueberblick.

**Deutschland.** \* Vom Caenus. Die deutsche Diplomatie. — München. Der Kronprinz. Die Nachrichten aus Athen. München. Der protestantische Gottesdienst in Kissingen. — Die Generalsynoden in Anspach und Bai-reuth. — Die öffentliche Stimme über Unkindlichkeit in Donaueschingen. \* Neuhausen. Israelitisches Gotteshaus. — Der Großherzog von Oldenburg in Birkenfeld. — Der nassauische Gustav-Adolf-Verein. Bernburg. Aufforderung zur Unterstützung der Weichselbewohner. — Der Literat Sauerwein. \* Hamburg. Der Stader Zoll.

**Preußen.** \* Berlin. Der König. Der Justizminister Mühlcr. Die Jah-resfeier der Schlacht von Dennewitz. \* Berlin. Versammlung von Land-wirthen. Gustav-Adolf-Verein. \* Berlin. Das Handelsamt. \* Posen. Hr. v. Przluski. Die Erzbischofswahl. Die Mäßigkeitsvereine. Gustav-Adolf-Verein. — Erkenntniß des Obercensurgerichts. — Die hamburgcr Medail-len. — Kriegswaffe.

**Oesterreich.** † Von der Donau. Das Censurverfahren.

**Spanien.** \* Paris. Hr. Martinez de la Rosa. Die Wahlen. Cabrera.

**Großbritannien.** Die Dtaheitfrage. Die Besetzung von Mogador. Die Katholiken in England. Das Testament des Sir Hudson Lowe. Δ Lon-don. Veränderte Zustände und ihre Schwierigkeiten.

**Frankreich.** Englands Verfahren in Marokko und die pariser Journale. Die Schlacht am Isly. Preshproccsse. † Paris. Marokko. Die polytech-nische Schule. Die Advocaten.

**Belgien.** † Brüssel. Der Vertrag mit dem Zollverein.

**Schweiz.** Kirchenstreit in Solothurn.

**Rußland und Polen.** Die Requisitionsbeförden.

**Griechenland.** \* Athen. Bekanntmachung des Ministeriums. — Katergis.

**Nordamerika.** \* Boston. Das Parteitreiben.

**Personalnachrichten.**

**Wissenschaft und Kunst.** \* Leipzig. Das Itgenianum. \* Köln. Der norddeutsche Apothekerverein. — Das Hermannsdenkmal.

**Handel und Industrie.** \* Berlin. Bankrotte. \* Breslau. Die Müh-lenverhältnisse auf dem platten Lande. — Die Pfalz-Zweibrücker Eisen-bahn. Köln. Die Köln-Mindener Bahn. — Berlin

**Neueste Nachrichten.** Paris. Englischer Ministerrath. Hr. Thiers.

**Ankündigungen.**

## Deutschland.

\* Vom Caenus, 4. Sept. Indem das deutsche Volk sich täglich mehr in seiner Einheit erfährt und damit an seine auswärtigen Beziehungen zu denken beginnt, wird die Diplomatie ein Gegenstand seines Nachdenkens und die Musterung seiner Diplomaten ihm Bedürfnis. Durch seinen Charakter und seine Verhältnisse ist seine Politik im Ge-gensatz zu andern Völkern eine vorzugsweise gerechte, besonnene, mit den Gesetzen des Völkerrechts übereinstimmende. Obgleich der Deutsche von der ungebildeten Masse fremder Nationen oft verspottet wird, so wird er doch von den Einsichtigern aller Länder hochgeachtet. Welchen Reiz die stille Würde deutschen Adels auf Fremde übt, hat Grund vortrefflich in seinem Werk über die Vereinigten Staaten gezeigt. Der einzelne Deut-sche entwickelt oft eine Kraft und eine Würde seiner Persönlichkeit, als stehe schon ein weit höheres Nationalgefühl drängend und leitend zu sei-ner Seite, die Folge, wenn nicht des Bewußtseins der deutschen Natio-nalität, doch dieser Nationalität selbst. Mit gerechter Freude dürfen wir auf eine lange Reihe von tüchtigen diplomatischen Persönlichkeiten zurück-schauen, welche in den letzten Zeiten dem Vaterlande gedient. Wir er-innern beispielsweise, um, so zu sagen, verschiedene Klassen zu bezeich-nen, an den General v. Canis, welcher in so schwierigen Verhältnissen in Deutschland und dem Auslande durch den ruhigen Ernst seines We-sens und sein weises Nachhalten die Interessen seines Staats zu vertre-ten weiß. Ihn möchten wir als Muster aufstellen, wie weit man es mit Gediegenheit des Wesens und einer würdigen Haltung bringen kann. Eine ähnliche Begabung muß aber von der Mehrzahl unserer Gesandten gefordert werden, welche ihren Staat mit Erfolg in der Fremde vertreten wollen. Der Geist der Weltgeschichte scheint freilich selbst in Erscheinung getreten zu sein in Persönlichkeiten, die zugleich große Staatsmänner sind. Hier dürfen wir wol Metternich, Wilhelm v. Humboldt, Münster, Ga-gern, Pleßsen, Bülow u. nennen. Solche geniale Geister durchbrechen die Schranken, in denen sich die gewöhnlichen Talente zu Ruh und From-men bewegen. Eine dritte Klasse von Gesandten kann höchst söderlich sein, welche mit einer schönen äußern Erscheinung die rechte Liebenswür-digkeit verbinden. Sie scheinen besonders zu Sendungen geeignet, welche Vertrauen erwecken, Verbindungen zunächst an Höfen anknüpfen sollen. Es begegnet uns hier kein passenderes Beispiel als der Graf Tilly aus dem stammverwandten Belgien, welcher gegen das Ende der dreißiger Jahre norddeutsche Höfe bereiste. Daß liebenswürdige Persönlichkeiten an Höfen nicht gleichgültig sind, ist von je her anerkannt. Die immer

fort wachsende Wichtigkeit der Industrie und des Handels ist indessen im Begriff, einen großen Umschwung in unserm Gesandtschaftswesen hervor-zubringen. Man hält gut unterrichtete Handelsconsuln und Agenten für zweckmäßiger als glänzende Gesandtschaften. So lange der Friede dauert, werden jene zur Aufrechthaltung der internationalen Beziehungen auch wichtig sein. Schon weil dem Adel die nothwendigen Kenntnisse in der Handelspolitik im Allgemeinen bis jetzt noch abgehen, will man bürger-liche. Gewiß mit Recht. Uebrigens wird Niemand behaupten wollen, daß der Adel zu diesem Studium unfähig sei, so wenig als zum ratio-nellen Betriebe des Landbaues. Wenn ein Adelige und Bürgerlicher gleich befähigt sind, wird es sicherlich zweckmäßiger sein, einen Mann ab-zusenden, dessen Name schon in früheren Jahrhunderten mit der vaterlän-dischen Geschichte verwebt ist und welcher manche Erleichterungen in dem äußern Auftreten und gemeinlich eine größere Sicherheit und Selbstän-digkeit der äußern Verhältnisse voraus hat. Napoleon's Herzenergiehung über diesen Punkt auf St. Helena ist sehr zu berücksichtigen. Freilich wird unsere äußere Vertretung erst eine würdige und erfolgreiche sein, wenn wir allgemeine deutsche Handelsconsuln erhalten. Jetzt geben wir große Summen für ein ärmlisches und fast nutzloses Consulatwesen aus. Mögen die Bestrebungen der hannoverschen Stände für deutsche Schif-fahrt bald die rechten Früchte tragen! Mit der gehörigen Kraft werden die deutschen Gesandten aber erst in der Fremde auftreten können, wenn ihnen eine tüchtige, freie Presse hilfreich zur Seite steht. Es ist un-glaublich, welchen Vortheil dieselbe auch den vorzüglichsten Persönliche-iten bei Verhandlungen gewähren kann, vorausgesetzt natürlich, daß sie gut gefinnt und taktvoll geleitet ist; denn im Gegensalle kann sie auch große Verlegenheiten bereiten.

— München. 4. Sept. Unser Kronprinz ist in Folge einer Ver-längerung seines Aufenthalts in Böhmen nicht schon vor mehren Tagen, wie gemeldet wurde, sondern erst gestern hier angekommen. Seine Ge-mahlin war ihm eine Strecke weit entgegengefahren. Leider hat er trau-rige Neuigkeiten aus Griechenland hier gefunden. Die Briefe vom 22. Aug. lauten mit Ausnahme Dessen, was über König Otto's persön-liche Haltung berichtet wird, so kläglich, daß man kaum umhin kann, den nächsten Nachrichten mit größerer Unruhe entgegenzusehen als allen Be-richten seit dem vorigen September. Was für eine Büraschaft ist dafür gegeben, daß König Otto dieselben Wunder, wie am 16. Aug. unter dem bewaffneten Pöbel vor der Trensikirche, so auch noch öfter wirken werde? Nicht die geringste, wenn nicht allenfalls auch irgend ein Wunder die- jenigen Männer, welche sich bis jetzt am heftigsten beschadet haben, Ko-lettis nämlich und Metaxas, nicht nur plötzlich zu inniger Freundschaft verbindet, sondern ihnen auch die ausgeleerten Staatskassen füllt, um sie in den Stand zu setzen, den „Nationalen“, wie sich die Gegner alles Regiments und jeder öffentlichen Ordnung nennen, die gegenwärtige Macht wieder zu entreißen und in ihren eignen Händen zu concentri- ren. Dazu ist aber allen bis jetzt bekannt gewordenen Notizen nach eine nur sehr geringe Wahrscheinlichkeit vorhanden, es bedurfte vielmehr, um das Wunderbare zu ermöglichen, wirklich eines Wunders. Kolettis hat sich bis zum 17. Aug. geweigert, mit Metaxas in den Ministerrath zu treten, wie Maurokordatos schon vor dem 15. Aug. feierlichst er-klärt hatte, wenn er abtreten müsse, vorläufig auf jede Theilnahme an irgend einem Ministerium verzichten zu wollen. Gleichwol sehen wir am 18. Aug. Metaxas neben oder unter Kolettis im Ministerrathe ste-hen, und zum Ueberflusse gleichzeitig Tsavellas und Balbis, zwei ihm verbündete Männer, sodas der neue Ministerpräsident im ersten Mo-mente, wo sich Zwiespalt erhebt, sich allein gegen drei sehen wird. Un-ter solchen Umständen soll es Einer in Griechenland versuchen, in Tagen der Ruhe zu regieren. Aber jetzt inmitten des Aufruhrs, der Palika- ren- und Zustanellenwirthschaft, der Aufregung der Bevölkerung der Hauptstadt nicht nur, sondern auch der ganzen Morea, wer kann da noch Gutes hoffen? Ihr früherer \*Correspondent dahier hat mehr denn einmal darauf hingewiesen, daß alle Versuche, durch ein Coalitions-ministerium zu regieren, scheitern müßten, selbst wenn sich Maurokorda-tos, Kolettis und Metaxas zur Bildung eines solchen entschlossen. Der Reiz und die hervorragende Wichtigkeit des Ministeriums des Innern in den Augen der ämter-süchtigen und nur die Gewalt achtenden Griechen bildet allein schon einen ewigen Stein des Anstoßes für die Dauer der Eintracht in einem solchen Ministerium. Soll in Griechenland kräftig re-giert werden können, so muß das Ministerium ein exclusives sein, mit einem von oben und von außen her unterstützten Präsidenten, oder es muß der König selbst regieren und in seinem Ministerrathe nur Leute haben, die, zufrieden mit Ehre, Gehalt und Stelle, lediglich Voll-strecker seines Willens sind. Gegen die letztere Gewaltthandhabung strei-tet der Buchstabe des Gesetzes, folglich wird nur die erstere Gattung übrig bleiben, und Alles müßte täuschen oder König Otto sieht sich noch vor Eröffnung der Kammern genöthigt, zwischen Kolettis und

entwickelt  
Die wissen-  
ie bei dem  
erwählt:  
or Agassiz  
hamouffet  
n bischof-  
wird zehn

100 Sän-  
gesang-  
Sibenstock,  
betheiligt.

1843.

samm-  
nahme.

42,721, 10  
1,395. —  
697, 21 3/4

1,138, 1

8,189, 17

661, 22 3/4

7,412, 20

15,304, 14

9,599, 8 1/2

37,093, 35

21,005, 49

197, 6 1/2

191, 3 3/4

14,448, 27

134,469, 1

4,379, 2

205, 12, 8

547, 27

959, 23

58,077, 29

113,431, 11

5,659, 28 3/4

11 v. S.:

41,153 3/4

Bewähme,

für Vieh.

100 Pf.)

Sumi bis

gteilt nach

Sinnahme

kommen

chnet sind

bei con-

den lech-

hen Ma-

ngen zu

die Gan-

heit ein-

nothwen-

der

sten und

ßen Ver-

e herbei-

zugelaf-

an den

he Aus-

manchen

auf den

definiti-

Metaxas zu wählen, da Beide unmöglich lange neben einander werden stehen mögen. Maurokordatos ist, parlamentarisch betrachtet, von der scheidenden Nationalversammlung zum Ministerpräsidenten gewählt worden; denn einzelne unwesentliche Niederlagen abgerechnet, hatte er ja während der ganzen Dauer seiner Vicepräsidentenschaft in der Nationalversammlung über eine entschiedene Majorität zu gebieten. Maurokordatos wird, inwieweit menschliche Berechnung und Kenntniß der griechischen Zustände zu einem Urtheile befähigen, auch in der Kammer der Abgeordneten bald wieder an der Spitze einer Gewalt sein, welche das Schicksal desjenigen seiner Gegner, der an der Spitze der Regierung steht, grade wieder so in seine Hand legt, wie am Schlusse der Sitzungen der Nationalversammlung das Schicksal des Ministerpräsidenten Metaxas von ihm abhing. Sohin bleibt von allen vorausichtlichen Dingen nur das Eine am allerwahrscheinlichsten, daß, was seit Jahresfrist vorgegangen, sich immer wiederholen wird, bis entweder eine öffentliche Ueberfälschung oder die allmähliche Zerfetzung der den Staat zusammenhaltenden Elemente zu einer Katastrophe führen. Die Königin Amalie war beim Abgange der Post bis zum Unwohlsein angegriffen, der König selbst aber wohl und unausgesetzt thätig.

**München, 3. Sept.** Der König hat an den preussischen Domherrn Frhrn. v. Bram zu Brandenburg auf ein von demselben (mit andern Curgästen) gestelltes Gesuch, worin gebeten wurde, bei dem Unzulänglichen der für den während der Curzeit in Kissingen stattfindenden protestantischen Gottesdienst bestimmten Localität die Herstellung eines neuen Gebäudes für beregten Zweck anordnen zu wollen, am 29. Aug. nachfolgende eigenhändige Erwiderung erlassen:

„Hr. u. Die Räume, welche seit mehreren Jahren zu Kissingen für den Gottesdienst der protestantischen Curgäste eingerichtet und geöffnet sind, wurden von mir ihrem Zweck entsprechend gehalten, da in keinem früheren Jahre Klagen über deren Unzulänglichkeit an mich gelangten. Ich habe nun aber gleich nach meiner Zurückkunft aus Italien in Folge Ihres (und der übrigen protestantischen Curgäste in Kissingen) mir dahier zugekommenen Schreibens vom 3. Aug. Erkundigungen über die Beschaffenheit jener Räume eingezogen und erfahren, daß sie wirklich ungeeignet wären. Sie sagen mir in Ihrem Schreiben, daß ich mit gleicher landesväterlicher Liebe meine protestantischen wie meine katholischen Unterthanen umfasse; Sie versprechen sich mit Vertrauen von dieser Gefinnung auch die Abhülfe des mir vorgetragenen Wunsches und Bedürfnisses der nach Kissingen alljährlich aus dem In- und Auslande kommenden protestantischen Curgäste. Es hat mich gefreut, hierin meine wahre Gefinnung erkannt zu sehen, und ich habe vor, zu Kissingen für die gottesdienstlichen Uebungen der protestantischen Curgäste während der Curzeit ein passendes Gebäude auf Staatskosten (und nicht durch Beiträge der Curgäste selbst, wie Sie in Ihrem Schreiben andeuten) ohne Zeitverlust herstellen zu lassen. Indem ich Sie, Hr. u., hiervon in Kenntniß setze, versichere ich Sie meines königlichen Wohlwollens“ u.

Wie wir aus zuverlässigen Quellen erfuhren, sind in fraglicher Beziehung bereits gemessene Befehle an die betreffende Stelle gelangt. (A. 3.)

Die Berliner Allgemeine Kirchenzeitung berichtet aus **Baiern** vom 18. Aug.: „Mit großer Spannung sehen wir der baldigen Eröffnung unserer diesjährigen Generalsynoden in Anspach und Bairreuth entgegen. Die Entscheidungfrage, welche zur Sprache gebracht werden sollte, und welche eben so dringend der Erledigung wie im Preussischen bedarf, da in Franken das preussische Allgemeine Landrecht gilt, ist vom Könige gestrichen worden. Die Kniebeugungs- und Gustav-Adolfs-Vereinsfrage wird der königl. Commissar unstreitig sofort inhibiren. So wird denn wieder die Regulirung der gottesdienstlichen Ordnung, welche seit drei Jahren in unserm Oberconsistorium ganz friedlich geruht hat, an der Tagesordnung sein. Leider hat der König auch mehre der tüchtigsten Laien, welche zu Deputirten auf der Synode erwählt worden waren und die das letzte Mal sich sehr kräftig für die Interessen der protestantischen Kirche aussprachen, gleichfalls gestrichen.“

Folgende Bekanntmachung im Wochenblatte von **Donaueschingen** vom 22. Aug. geben wir wörtlich und überlassen jedem Leser, sich darüber ein Urtheil zu bilden: „Zwangsersteigerung. Da der wegen erhobener Klage des Mathias Fischerkeller, Hauskellerbauer, gegen seinen Vater, Georg Fischerkeller, im Wege der Hülfsvollstreckung der öffentlichen Steigerung ausgesetzte Acker bei dem am 10. Aug. vorgenommenen Verkaufsversuch aus dem Grunde nicht verkauft werden konnte, weil eine so schandwürdige Handlung eines Sohnes gegen seinen greisen Vater alle anwesenden Kaufliebhaber mit Abscheu und Entrüstung erfüllte, so wird hiermit ein zweiter Verkaufsversuch auf den 24. Aug. mit dem Bemerkten festgesetzt, daß der Zuschlag erfolgt, wenn auch nur ein einziges Gebot stattfinden sollte. Das Bürgermeisteramt.“ (A. 3.)

\* **Neuhalden** (Mecklenburg-Schwerin), 31. Aug. Der nachstehende kurze Bericht betrifft eine Feier, welche das Herz eines jeden wahren Menschenfreundes mit Freude erfüllt, denn diese galt der Einweihung des neuen israelitischen Gotteshauses allhier, welche am 7. Aug. unter der Leitung des Oberlandrabbiners Dr. Goldheim aus Schwerin in unserm Orte stattfand und eine beträchtliche Zahl von Bekennern des mosaischen Glaubens aus der Nähe und Ferne in der Absicht, an unserer frommen Feier Theil zu nehmen, hierher führte. Wir gedenken bei dieser Veranlassung zunächst der Brüder Saalfeld aus Hamburg und Altona, die ihrem schon anderweit vielfach bewährten Edelsinn auch in diesem Falle im vollsten Maße bethätigten, indem sie, aus unserer Stadt gebürtig, bei den geringen Hülfquellen der unbemittelten hiesigen israelitischen Gemeinde sich freiwillig erbieten hatten, den Tempelbau auf ihre alleinigen Kosten zu übernehmen, und ihn auch zur Zierde unserer Stadt ausführen. Wir können ferner nicht unerwähnt lassen, daß auch alle unchristlichen Mitbürger die wärmste Theilnahme an der Feier an den

Tag legten, indem sie derselben zahlreich beiwohnten, und daß unser Magistrat die Würde des Festzuges durch seine Theilnahme an demselben erhöhte. Ein Festmahl und ein Festball, zu Ehren der Brüder Saalfeld veranstaltet, beschloffen auf schöne Weise den für uns so festlichen Tag und boten uns willkommene Gelegenheit, den beiden Stiftern unsers neuen Gotteshauses in entsprechenden Worten den Dank unserer Gemeinde auszudrücken für die von ihnen dargebrachten menschenfreundlichen und liebevollen Opfer. Der Tempel selbst, im einfachen, schönen Styl errichtet und würdevoll ausgestattet, trägt am Portal die Inschrift: „Zu Ehren ihrer Aeltern erbaut von A. S. und B. S. Saalfeld“, und wird zu der Erbauer eigener Ehre, als bleibendes Denkmal ihrer gottesfürchtigen Gefinnung dastehen und ihr Andenken unsern Nachkommen zu inniger Dankbarkeit und Verehrung überliefern.

Eine Correspondenz der augsbürger Allgemeinen Zeitung aus **Birkenfeld** knüpft an die Anwesenheit des Großherzogs von Oldenburg in seinem Fürstenthume Birkenfeld, das er, nach 14tägigem Aufenthalt, am 21. Aug. wieder verlassen, interessante Mittheilungen über die unermüdete Thätigkeit und Keufseligkeit dieses hochgeachteten Regenten, sowie über die Verhältnisse und Vorschritte des kleinen Ländchens. Eine Anekdote, die dabei erzählt wird von einer durch 14 Gemeindevorstände überreichten Bittschrift um ständische Verfassung, Trennung der Justiz und Verwaltung, öffentlich-mündliches Verfahren u., deren Ueberbringer, aufgefordert, sich mündlich darüber auszusprechen, sich für incompetent erklärt und gemeint hätten, ein preussischer Advocat hätte ihnen versichert, Alles, was in der Bittschrift enthalten sei, wären sehr gute Sachen, ist entweder ein Anachronismus, oder dieselbe Geschichte hat sich zwei Mal zugetragen. Interessant dagegen, wie der Großherzog auf eine andere, ihm mündlich und schriftlich von allen Seiten zugegangene Bitte um ein Wiesenwässerungsgesetz, das schon seit sechs Jahren in Verhandlung schwebte, sogleich eine Sitzung der Regierung hielt, worauf das Gesetz am folgenden Tage erschien. Segen Beamte wurden nur zwei, und zwar unbegründete Beschwerden vorgebracht.

Nach der vom Vorstand des **nassauischen** evangelischen Gustav-Adolf-Vereins gegebenen Nachricht beträgt die Einnahme des Vereins vom Mittwoch nach Trinitatis 1843 bis dahin 1844 4457 Fl. 30 Kr., die Ausgabe 4245 Fl. 9 Kr. In den Unterstufungen wurden die nassauischen Gemeinden Alpenrode mit 1033 Fl. 20 Kr. und Oberursel mit 300 Fl., die hessische Gemeinde Seligenstadt mit 400 Fl., Deutsch-Sablonz in Böhmen mit 933 Fl. 20 Kr. bedacht und dem Stiftungsvermögen zu Leipzig 1333 Fl. 20 Kr., dem in Nassau 150 Fl. überwiesen.

Die herzoglich-anhaltische Landesregierung zu **Bernburg** fodert durch Publicandum vom 30. Aug. die Bewohner des Herzogthums zu Unterstützung der Uferbewohner der Weichsel auf, welche durch die letzte Ueberschwemmung in so große Noth und Elend versetzt sind.

Der Literat **W. Sauerwein**, einer der **frankfurter** politischen Flüchtlinge, ist jetzt mit Genehmigung des Senats aus Frankreich wieder nach Frankfurt zurückgekehrt.

\* **Hamburg, 4. Sept.** Der Stader Zoll macht unsern Behörden viel zu schaffen, und auf jede Weise versuchen sie es, die Genehmigung des letzten Vertrags von Seiten der Bürgerschaft zu erlangen. Trotz der geschichtlichen Thatsachen soll nicht allein die Rechtsbeständigkeit des Stader Zolls dringend ans Herz gelegt werden, sondern es wird auch noch ein besonderes Gewicht auf den Umstand gelegt, daß die Ablehnung der Elbschiffahrtsverträge von den deutschen Staaten übel ausgelegt werden und ihre Wirksamkeit für Hamburg nicht vermehren dürfte. Zu Begründung dieser Angabe liegen allerdings lautsprechende Beweismstücke vor; allein es würde als ein hoher Grad von Unmännlichkeit bezeichnet werden müssen, wenn Das, was nach unserer Ueberzeugung als unrecht erscheint, durch Einschüchterung sollte gutgeheißen werden. Nach unserer Verfassung ist ein Beitrag ohne Genehmigung der Bürgerschaft nicht gültig, und wir hegen zu viel Vertrauen auf das Rechtsgefühl des denkenden Theils des deutschen Volks, um uns nicht von dem Wahne befallen zu lassen, als würde dieses Volk misbilligend unsere Schritte dem Tadel unterziehen. Was man hier verlangt, ist nichts weiter als das Recht, in Uebereinstimmung mit dem geschriebenen Worte bis zur Wiener Acte; und ein solches Verlangen kann keiner uns nachtheiligen Deutung unterworfen sein. Wenn aber die Wiener Acte besagt, daß die Schifffahrt auf den deutschen Strömen frei sein, bestehende Zölle nicht erhöht und solche, die dem Handel keinen Vortheil bringen, abgeschafft werden sollen, so bedingt dagegen der Stader Zoll laut dem neuen Vertrage eine Erhöhung der meisten Einfuhrgegenstände, nicht im Vergleich mit dem Tarif von 1692, sondern mit dem selbstmüchtig bisher verfaßten und von Hamburg stets bestrittenen Tarife.

Bei dem heute stattgefundenen zweiten Antrage des Senats an die Bürgerschaft in Betreff der Elbschiffahrtsverträge sind diese wiederholt abgelehnt worden. Man schritt sofort zur Erwählung einer Commission von 15 Mitgliedern, um diesen Gegenstand weiter zu berathen, über deren Wirksamkeit das Wichtigste berichtet werden soll.

## Preußen.

\*\* **Berlin, 6. Sept.** Der König wird am 13. Sept. hier eintreffen; das Programm für die Empfangsfeierlichkeiten von Seiten der Stadtbehörden ist bereits erschienen, doch möge vorher davon nichts mitgetheilt werden. So viel kann indessen jetzt schon berichtet werden, daß der Magistrat alle Hospitaliten ohne Unterschied des Glaubens in den Hospitälern mit eigener Dekonomie an diesem Tage festlich bewirthen lassen wird; da, wo dies nicht der Fall ist, werden 15 Sgr. an jeden Hospitaliten bezahlt. Auch die Kranken und Gefangenen sollen bewirthet werden. — Der Austritt des Justizministers Mühlert aus seinem bis-

berigen ist nun gewärtigt seinen Vizepräsidenten Stettin Obertritten. Schlach der gro zurück einem zum D thet.

Daten den He auslieg tagen g ger dor jekt w Cabinet Garniso beiwohn

\* H sich jech Brenn ihrer A Landwi idealster schen G dem M Weisgen haufe a Bon P Schwer aus M rath G wir gel Geillie Jonas, aus D Münste aus P bersfeld Aufgab preussis Adolf. C daß dre zugezo tedet I bei Gō des Fel schen L der pro einem G einschle

\* H ins Leb nen, da sion na dem ba gekehrt gliedern son des rendar berufen Affessor Eisenba großen Bureau Genera frühere sich dur Local f senbahn

\* H von m Frn. v die M richtet) v. Prj verlassene nen, n Brüder war, f die Er Erzb men vo

herigen Wirkungskreis, in welchem er seit dem Februar 1832 thätig war, ist nun entschieden; Hr. Mähler wird bei seiner Ende dieses Monats zu gewärtigenden Rückkehr die Ministerialgeschäfte nicht mehr erledigen. Ueber seinen Nachfolger verlaute nichts Sicheres. Man glaubt, daß der Oberpräsident von Preußen, Bötticher, früher Präsident des Oberlandesgerichts von Stettin, dazu berufen werde. Hr. Mähler wird an die Spitze des geheimen Obergerichtsbereichs, welchem noch ein Beschwerdesenat zugesetzt werden würde, treten. — Heute, als am Jahrestage der vor 31 Jahren siegreich erkämpften Schlacht von Dennewitz, wurden wie alljährlich, 120 Kämpfer jener und der großbeerener Schlacht, die theils bereits in bürgerliche Verhältnisse zurückgekehrt sind, theils noch im hiesigen Invalidenbataillon stehen, in einem Local des Thiergartens von dem Frauen- und Jungfrauenverein zum Dank für die Siege bei Großbeeren und Dennewitz festlich bewirthet. Die Einleitungsrede hielt ein Prediger, welcher die geschichtlichen Daten wiedergab, Lauenzien, Borstell und Thümen nannte, Bülow aber, den Helden der Schlacht, welche sogar seinem Namen beigelegt wurde, ausließ. Gleichzeitig fand ein Trauergottesdienst für die an jenen Schlachtagen gefallenen, auf einem Friedhofe in der Hasenheide begrabenen Krieger dort statt. Dieser Friedhof war bis vor einem Jahre ganz verfallen, jetzt wird für eine Umfassungsmauer gesammelt. Der König hatte durch Cabinettsordre von Königsberg aus verfügt, daß Commandos der hiesigen Garnison dem Gottesdienste, welchen der Prediger und Prof. Deibel hielt, beiwohnen sollten.

\* Berlin, 6. Sept. Die Concentrationen großer Interessen häufen sich jetzt in unserer Stadt und stellen sie dadurch immer mehr als einen Brennpunkt des geistigen Lebens dar. Neben den Industriellen, die in ihrer Ausstellung ihre Kräfte messen, ist jetzt auch eine Versammlung von Landwirthen hier versammelt und seit dem 2. Aug. auch eine über die idealsten Interessen beratende Conferenz von Abgeordneten aller preussischen Gustav-Adolf-Vereine hinzugekommen. Sie hat bereits unter dem Vorh. unser Oberbürgermeisters und des Oberlandesgerichtsraths Weisenborn aus Halberstadt mehre Sitzungen in dem Berlinischen Rathshaus gehalten. Geistliche, Kaufleute und Beamte sind darin gemischt. Von Beamten sind außer den Angeführten besonders die Landräthe Graf Schwerin und v. Puttkammer zu nennen, sowie der Archivath Erhard aus Münster, Oberbürgermeister Kraß aus Königsberg und der Justizrath Gräff aus Breslau. Kaufmann Möller aus Elberfeld ist, so viel wir gehört haben, der einzige Abgeordnete aus dieser Klasse. Von Geistlichen sind der Bischof Meander, Consistorialrath Romberg, Prediger Jonas, die Militairprediger Erank und Schulze, Pastor Hildenhagen aus Dues, Prediger Boigt aus Königsberg, Consistorialrath Daub aus Münster, Professor Sudow aus Breslau, der bekannte Pastor Ulich aus Pömmelte, endlich die beiden Schuldirectoren Dr. Eichhoff aus Elberfeld und Wegel aus Barmen zu nennen. Da diese Versammlung die Aufgabe hat, die Möglichkeit und die Art und Weise der Verbindung der preussischen Vereine mit dem deutsch-evangelischen Vereine der Gustav-Adolf-Stiftung zu berathen, so wird es als ein gutes Zeichen angesehen, daß drei Mitglieder von dem Centralvorstande desselben zu den Sitzungen zugezogen sind: der Hofprediger Dr. Zimmermann aus Darmstadt, Katechet Dr. Groschmann d. J. aus Leipzig und Pastor Sander aus Geismar bei Göttingen. Es wird ja Zeit, daß der größte protestantische Staat des Festlandes sich nicht länger von einem der bedeutendsten protestantischen Vereine fern halte und die Bestrebungen für Hebung des Lebens in der protestantischen Kirche, die sich hier so oft gezeigt haben, auch auf einem Gebiete einfluß erlangen, wo sie im voraus der Zustimmung aller einsichtsvollen und entschiedenen Protestanten gewiß sein können.

\* Berlin, 5. Sept. Unser Handelsamt, welches am 1. Sept. ins Leben treten sollte, hat seine Wirksamkeit bis heute noch nicht begonnen, da der Präsident desselben, Hr. v. Rönne, soeben erst von einer Mission nach Brüssel (wohin er zur Ausgleichung der zwischen unserm und dem belgischen Gouvernement schwebenden Differenzen gegangen) zurückgekehrt ist. Im Anfang wird die neue Behörde nur aus wenig Mitgliedern bestehen; es ist bis jetzt nur ein Rath dafür ernannt, in der Person des Hrn. Mac-Lean, der seit etwa einem Jahr als geheimer Referendar des Staatsraths fungirte, zu welcher Stelle er von Magdeburg berufen wurde, wo er als Rath beim Oberpräsidium angestellt war. Als Assessoren treten ins Handelsamt: Hr. Delbrück, der bis jetzt bei der Eisenbahnabtheilung des Finanzministeriums, und Hr. Hegel (ein Sohn des großen Philosophen), der beim Oberpräsidium zu Magdeburg arbeitete. Bureauchef ist Hr. Tiedemann, der bisher in gleicher Eigenschaft bei der Generalinspektion der thüringischen Zollvereinsstaaten stand; ihm ist der frühere Kaufmann Klefeker als Expedient beigegeben; derselbe, welcher sich durch mehre Broschüren über den Zollverein bekannt gemacht hat. Zum Local für das Handelsamt sind die in diesem Augenblicke noch von der Eisenbahnabtheilung besetzten Räume hinter der katholischen Kirche bestimmt.

\* Posen, 3. Sept. Ich beile mich, mitzutheilen, daß die vorgestern von mir berichtete und hier verbreitete Erzählung von einer Reise des Hrn. v. Przyluski nach Polen (Nr. 240; vorher bereits hatte Dasselbe die Allgemeine Preussische Zeitung in einer Correspondenz aus Kalisch berichtet), wie ich jetzt aus sicherer Quelle erfahre, unbegründet sei. Hr. v. Przyluski hat seinen gewöhnlichen Wohnort Gnesen in letzter Zeit nicht verlassen. Wie diese Erzählung hat erfunden und verbreitet werden können, mag auf sich beruhen, es soll hierbei eine Verwechslung mit einem Bruder des Prälaten, der aber nur in Familienangelegenheiten in Polen war, stattgefunden haben; auffallend ist immer, daß sie grade jetzt, da die Erzbischofswahl bevorsteht, aufgetaucht ist. Auch erfahre ich, daß die Erzbischofswahl, weil der General Fürst Radziwill früher herzukommen verhindert ist, bis in den Anfang des October verschoben sei.

Erfreulich ist das Interesse, welches die katholische Geistlichkeit bei uns in neuester Zeit für die Mäßigkeitsvereine kund gibt. Es werden Vorbereitungen zu den umfassendsten Vereinen der Art getroffen und die Geistlichen treten an die Spitze derselben. Nirgend als bei uns können diese Vereine von größerem Segen sein, denn nirgend kann die Bülerei mehr verbreitet sein als unter dem polnischen Landvolke. Kein Bauer kehrt, wenn ihn ein Geschäft in die Stadt führt, ohne sich betrunken zu haben, in sein Dorf zurück; nach jedem religiösen Feste, nach jedem Ablass sieht man Scharen von Betrunknen die Städte verlassen. Davon wird sich der Bauer durch Niemanden anders abbringen lassen als durch seinen Geistlichen, denn in Niemanden setzt er ein größeres Vertrauen, und Niemand übt eine größere Macht über ihn aus. — Unter den evangelischen Christen ist ein sehr reges Interesse für den Gustav-Adolf-Verein erwacht. In mehren Städten haben, nachdem das Consistorium dazu aufgefodert hat, vorläufige Berathungen der Gemeinden behufs der Bildung von Gustav-Adolf-Vereinen stattgehabt, und in nächster Zeit wird von hier aus von einer ganzen Anzahl neu entstandener Filialvereine des posener Gustav-Adolf-Vereins berichtet werden können.

— Aus Breslau veröffentlicht Hr. F. W. Wolff die Gründe eines obersensurgerichtlichen Urtheils, welches die früher einem Artikel ertheilte, vom Censor inzwischen unwirksam gemachte Druckerlaubnis zurücknimmt. Sie befragen: Nach Art. 10 des Edicts vom 18. Oct. 1819 ist die Erlaubnis zum Druck auf ein Jahr gültig; nach Ablauf dieser Frist verliert sie mithin ihre Kraft. Der Grund dieser Bestimmung ist, daß die Beurtheilung über die Zulässigkeit des Abdrucks von den jedesmaligen Zeitumständen bedingt wird. Auf demselben Grunde beruht die Bestimmung des §. 13 der organischen Verordnung vom 23. Febr. 1843. In derselben sind specielle Vorschriften vorbehalten, welche, durch besondere Zeitumstände nothwendig gemacht, die Gestattung oder Verfagung des Abdrucks von Artikeln, welche sich auf politische Verhältnisse des Inlandes beziehen, vorübergehend regeln sollen, und es ist deren verpfllichtende Kraft auch für das Obersensurgericht schon im voraus ausgesprochen. Ein solcher Fall liegt vor. In Veranlassung der Verirrungen und Excesse der Fabrikarbeiter einiger schlesischer Ortschaften ist durch die allerhöchste Ordre vom 14. Jun. d. J., weil auch ohne böswillige Absicht schon die unüberlegte oder unzeitige Besprechung von Gegenständen, welche die untern Volksklassen gegen die höhern und die Armen gegen die Reichen aufzureizen geeignet sein könnten, inmitten einer schon erzeugten Aufregung doppelt nachtheilig wirkt, angeordnet, daß bis auf weiteres den in der Provinz Schlesien erscheinenden Zeitungen, Wochenblättern und Flugschriften die Aufnahme oder Behandlung von Gegenständen dieser Art gar nicht gestattet sein solle. Obgleich, heißt es weiter, der vorgelegte Artikel die Grenzen nicht überschreite, welche die allgemeine Censurinstruction vorschreibt, darum auch durch Erkenntnis vom 8. Jun. d. J. die Druckerlaubnis erhalten habe, sei doch gewiß, daß der Aufsatz zu den durch die Ordre vom 14. Jun. jetzt verbotenen gehöre. Der Censor habe daher durch Verweigerung der Druckerlaubnis seine Pflicht gethan, und die darüber geführte Beschwerde müsse als unbegründet zurückgewiesen werden.

— Bekanntlich haben eine Anzahl Männer die von der freien Stadt Hamburg aus Anlaß des dortigen großen Brandes im Jahr 1842 gestiftete Erinnerungsmedaille erhalten, mit der Erlaubnis, sie zu tragen. In Bezug auf diese Medaille hat neuerdings der König durch eine Cabinetsordre vom 27. Jun. „zu Erledigung angeregter Zweifel“ bestimmt, daß, wenn die Besitzer derselben sich entehrender Vergehen und Verbrechen schuldig machen, solches den Verlust der Medaille zur Folge haben soll, und die Civil- und Militairgerichte, die sich in dem Falle befinden, in welchem die Strafe auszusprechen, gehalten sind, zu gleicher Zeit den Verlust des Rechts zu Tragung dieser Medaille zu verhängen, welche alsdann mit einem Auszuge des gefällten Urtheils durch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten dem Senate Hamburgs zurückzuführen ist. Bei Bekanntmachung dieser Cabinetsordre mittels allgemeiner Ministerialverfügung vom 20. Aug. wird zugleich bemerkt gemacht, daß „nach einer Aeußerung des Ministerresidenten der freien Stadt Hamburg“ auch bei dem Ableben der Individuen, welchen diese Erinnerungsmedaillen verliehen worden sind, die Rückgabe derselben gewünscht wird. Nur wenn die Zurückgebliebenen im Besitze des Patents zu bleiben wünschen, kann ihnen dies als Andenken gelassen werden, wovon jedoch dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bei Einreichung der Medaille jedesmal Anzeige zu machen ist.

— Die Düsseldorfer Zeitung schreibt aus Berlin vom 30. Aug.: „Ein vielseitig gebildeter junger Adeltiger hat hier während seiner militairischen Laufbahn, die er aus eignen Grundsätzen erst vor kurzem verließ, eine für das Kriegswesen zwar wichtige Entdeckung gemacht, die er aber aus reiner Menschenliebe nicht weiter mittheilen will, weil solche eine zu zerstörende Wirkung hervorbringe. Derselbe besitzt nämlich ein Geheimniß, Geschosse mit Percussionszündern so anzuwenden, daß jene die furchtbarsten Zerstörungen anrichten, wovon sich Sachkennner durch mehre hier gemachte Versuche zur größten Ueberraschung überzeugt haben. Nahe Gegenstände dürfen dabei gar nicht getroffen werden, indem sonst der Absender in Gefahr kommt, sich selbst stark zu verletzen. Diese Erfindung soll noch zerstörender sein als die neulich in dieser Beziehung von den Engländern gemachte.“

#### Oesterreich.

† Von der Donau, 2. Sept. Es ist so viel über unsere Censurzustände geschrieben worden, daß der Gegenstand beinahe die öffentliche Meinung wieder zu ermüden beginnt, um so mehr, als die hierauf bezüglichen Wünsche immer nur im Allgemeinen ausgesprochen waren und prak-

tische Rathschläge größtentheils vermist werden. Nach unserm Dafürhalten wären es vorzüglich zwei Dinge, welche zunächst gestattet werden müßten, um eine freiere Bewegung der Presse bei uns möglich zu machen. Wir wünschten eine Aufhebung des Polizeigesetzes, wodurch es dem österreichischen Schriftsteller untersagt wird, ein nicht im Inlande censurirtes Manuscript auswärtig drucken zu lassen. Wir finden es allerdings unerlässlich, daß der Schriftsteller für jedes Wort, welches er in die Welt hinausendet, verantwortlich bleibe. Allein da die Sphäre des menschlichen Geistes eine unbegrenzte, durch keine Nationalunterschiede gebrochene ist, wie die materielle Welt der Völker und Staaten: so finden wir es nicht gut, daß irgend ein einzelner Staat seine Bürger von der Theilnahme an dem Riesenschauspiel des menschlichen Geistes abhalte oder doch dieselbe nach seinem isolirten Principe regulire. Er sollte hierin jedenfalls bloß repressiv, mäßigend und weise beschränkend einwirken, und es wäre ihm ohne allzu heftige Wirkung nach innen möglich, seine Schriftsteller für den weissen Genuß der Pressfreiheit zu erziehen. Die zweite von uns ersehnte Reform besteht in einer Umwandlung des Principes der hiesigen Censur. Ihr Bestreben ging und geht bisher hauptsächlich dahin, Alles, was da gedruckt werden soll, und wäre es das Geringsfügigste von der Welt, zu authenticiren. Die natürliche Folge dieses Principes ist, Alles auszuscheiden, was nicht streng durch Thatsachen erwiesen werden kann. Mancher Artikel über eine Eisenbahnunternehmung wanderte nicht selten zur Direction, um von ihr begutachtet zu werden. Offenbar ist dies nicht das richtige System, und die Möglichkeit eines jeden noch so gelinden Tadelns in Betreff öffentlicher Institute und Institutionen wird dadurch sehr erschwert. Es versteht sich übrigens von selbst, daß die Schwierigkeiten, welche der Erwähnung unzweideutiger Thatsachen in den Weg gelegt werden, sobald die Consequenzen in irgend einer Hinsicht misliebig erscheinen, nothwendig in erster Linie fallen müßten.

### Spanien.

\* Paris, 2. Sept. Es bestätigt sich, daß Hr. Martinez de la Rosa von der Königin die dringende Einladung erhalten hat, sich nach Madrid zu begeben, um sich mit der Regierung über die Uebernahme des Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zu verständigen. Hr. Martinez de la Rosa ist im Begriff abzureisen. Hr. Aquilera, der erste Secretair der spanischen Gesandtschaft, wird in seiner Abwesenheit die diplomatischen Geschäfte des madrider Cabinets am hiesigen Hofe führen. — Die gemäßigtere Partei hat sich endlich über ihre Cortesescandidaturen für Madrid verständigt. Hr. Martinez de la Rosa steht an der Spitze der Candidatenliste, die außerdem die Namen des Hrn. Alcalá Galiano, des Herzogs von Abrantes u. enthält. — Der bekannte carlistische General Cabrera macht in einem französischen Blatte bekannt, daß er der unter seinen Auspicien angekündigten „Historia de Cabrera“ von Chamorro und Damian Garcia völlig fremd sei, daß er dagegen dem Hrn. Buena-ventura de Cordova alle nöthigen Materialien zu einer Geschichte seiner öffentlichen Laufbahn gegeben habe, welche binnen kurzem in Madrid erscheinen werde.

### Großbritannien.

London, 1. Sept.

Die Times berichtet, daß Lord Aberdeen auf Montag den 2. Sept. einen Cabinetrath zusammenberufen habe, um die von der französischen Regierung ertheilte Antwort (Nr. 247) auf Englands Anfordernungen in Bezug auf Otahiti in Erwägung zu ziehen. Der Globe erklärt im voraus Frankreichs Erklärung, daß die Beamten auf Otahiti nur in Folge der Souveränität gehandelt hätten, die sie sich früher angemahnt und von der Frankreich sich bereits losgesagt habe, weshalb sie auch nicht nachträglich noch für die einzelnen Folgen einer im Ganzen verurtheilten Handlung bestraft werden könnten, für völlig unzulässig. „Angenommen, Hr. d'Aubigny hätte kraft der Souveränität, die er sich angemahnt, Pritchard ohne weiteres, wie er ihn aus Otahiti vertrieb, hinrichten lassen. Das französische Ministerium würde sich dann mit der Erklärung begnügen: Er besaß das Recht über Leben und Tod nicht, welches er sich anmaßte, deshalb ist der Mord nicht zu bestrafen, weil eine Anmaßung ihm vorherging. Wäre jedoch die Form des Aufhängens etwas rauh gewesen, so wollen wir dafür Genugthuung geben.“

— Die englischen Journale versichern wiederholt, daß die Angabe der Morning Post, als hätten die Verhandlungen zwischen Frankreich und England in Folge der Befehle von Mogador eine unangenehme Wendung genommen, völlig unbegründet sei, und auch die Morning Post selbst stimmt jetzt in diese Versicherung ein.

— Seit sechs Jahren haben die Katholiken in England 54 neue Kirchen erbaut und zwar in den Hauptorten des Landes: London, Liverpool, Birmingham, Manchester, Derby, Nottingham, Newcastle, Newark, Coventry u. Während derselben Zeit sind 19 neue Klöster errichtet worden, und die katholischen Druckereien haben seit einigen Jahren dort über 2 Mill. Bände von Erbauungsbüchern und Religionschriften in Umlauf gesetzt.

— Bei dem Testament des neulich verstorbenen Generals Sir Hudson Lowe hat sich ein vom Jahr 1825 aus Paris datirtes Codicill gefunden, worin es heißt: „Ich hoffe, meine Frau wird beim König um eine Pension von mindestens 1500 Pf. St. anhalten, die man mir in Aussicht gestellt hat, und nach meinem Tode wird man meinen Kindern die Hälfte dieser Summe bewilligen. Auch wünsche ich, daß sie Ersatz für die Kosten meiner Ausrüstung für St. Helena verlange, die ungefähr 2000 Pf. St. betragen.“ Die Frau des Generals lebt noch; auch hat er Kinder hinterlassen.

Δ London, 31. Aug. Sowie man jetzt im Gefühle der unbehaglichen Lage nach dem „kommenden Manne“ ruft, so suchte man ehemals sein Heil in

einer politischen Reform. Das Uebel an sich war aber viel materiellerer Natur. Die alte Toryverfassung, welche darin bestand, nur für die persönlichen Interessen der Landaristokratie zu sorgen und alles Andere zu vernachlässigen, wirkte gut genug, so lange Bevölkerung und Staatsabgaben mäßig waren; als aber beide in reißendem Grade heranwuchsen, mußte man ein anderes Auskunftsmittel ausfinden, welches auch glücklich die Umstände von selbst darboten. Die Aristokratie, indem sie zum voraus den Boden und die Regierung für sich weggenommen, ließ der Mittelklasse nur die See und den Handel offen. Die Selbstsucht der Aristokratie wirkte so zum Guten, indem sie die Thätigkeit des Volks in einem andern Gebiete förderte und den Wirkungskreis der Nation nach außen vergrößerte. Rasch schritt England zur Alleinherrschaft der Meere vor, welche während der französischen Kriege ihre größte Entwicklung erreichte. Damals war England im Besitze des Seehandels der ganzen Erde, und Geld floß reichlich von allen Seiten in das Innere. Mit dem Frieden aber begann unmitelbar ein anderes Verhältnis sich zu entwickeln. Die Vereinigten Staaten wuchsen zu einer Nation heran, die Erfindungen Englands wanderten auf dem Continent ein u., kurz, die Handelsentwicklung hatte ihre äußerste Grenze erreicht, und nun kam die alte Schwierigkeit, nur unter einer neuen Form, wieder zum Vorschein; wie sollte die Masse der Nation, die Arbeiter und Armen, genährt werden, welche ihren Lebensunterhalt bisher fast ausschließlich bei der Handels- oder Mittelklasse gefunden? Das Volk fühlte sich unglücklich, und so mußte die Reformbill gewährt werden. Damit war aber die Hauptfrage wieder nicht berührt, die Aristokratie blieb in ihrem ausschließlichen Landbesitz, und nur die Legislation mußte mit der Mittelklasse getheilt werden. Nur die regierende Klasse als solche hatte aufgehört, und eine neue mußte, wenn das Land eine Regierung überhaupt haben sollte, gebildet werden; diese neue Partei war in den Umständen gegeben, als Vereinigung der Landaristokratie mit der Geld- und Handelsaristokratie. Nur Eins stand der Vereinigung entgegen, die widerstreitenden Interessen beider Theile; der Geldmann als solcher ist mehr kosmopolit, Verkehr mit der ganzen Welt verlangend, der allerdings noch nicht erreicht ist; der Landbesitzer dagegen, weil sein Besitz ein beschränkter und abgeschlossener ist, muß nothwendig sich zum Monopolismus neigen. Sir R. Peel bewirkte den erforderlichen Compromiß; der Handelsstand gab willig seine eignen Schutzölle preis und der Landbesitzer hat nur noch seinen Schutzoll auf Getreide, wie er jetzt modificirt ist, zu vertheidigen; ja im Grunde, wenn man von Parteideclamationen absieht, dreht sich der Streit nur noch um die Form dieses Zolles, ob er fix oder schwankend sein solle. Halten wir daran fest, daß aus der Reformbill in Bezug auf die Regierungspartei die Nothwendigkeit hervorging, eine Mischpartei aus Landaristokratie und Mittelklasse zu bilden, so ist dies bereits verwirklicht in den Conservativen, also in Sir R. Peel, dem sogar die Mittelklasse näher steht als die Aristokratie. Die Reformbill war eine Halbmaßregel, weil sie an die Stelle einer herrschenden Partei zwei setzte, deren keine für sich eine Majorität im Unterhause bildet. Alle Vorwürfe, die man Sir R. Peel macht, reduciren sich aber am Ende darauf, daß er sich auf zwei Parteien zugleich stützt; das ist aber die einzig mögliche Folge der Reformbill an sich. So sind einmal die Umstände, und Sir R. Peel in seinem Conservatismus hat ohne Frage die einzige Partei geschaffen, welche durch die Reformbill, wie sie ist, Nothwendigkeit geworden.

Eine andere Schwierigkeit ist aber damit noch nicht beseitigt. Indem die Landaristokratie der Mittelklasse die untern Klassen als Arbeitsinstrumente überließ, wurde jene auch eine herrschende, und die arbeitenden Klassen büßten nicht allein ihre Unabhängigkeit ein, sogar ihr Lohn nimmt immer ab, und grade ihre Muthlosigkeit ist der Hauptgrund ihrer Abhängigkeit von der Mittelklasse. Diejenigen, welche jetzt den untern Klassen, die noch immer Erweiterung des Stimmrechts verlangen, entgegenwirken, sind die Mittelklassen. Cobden besteht striet auf seiner Handelsfreiheit, weil diese eine specielle Mittelklassenfrage ist, und die Charlisten wollen eben so wenig von der League wissen, weil sie in der Mittelklasse ihre Brotherren und Bedrücker sieht. Es ist in der That nicht die sehr beschränkte Getreidefrage, welche noch Aristokratie und League trennt, ohnedies vereinigt im Ministerium; die untern Klassen stehen zwischen beiden. Einmal ist die Aristokratie nicht dabei interessiert, daß die arbeitenden Klassen von der Mittelklasse abhängig seien. Bei dem analogen Streite Lord Londonderry's mit den Arbeitern in seinen Kohlengruben dagegen schritt dieser Tory gleichfalls nicht weniger energisch ein als irgend ein Fabrikant; er schlug ihnen die Forderung von höherm Lohn rund ab, vertrieb sie aus ihren Wohnungen, untersagte den Leuten, von denen sie ihre Lebensbedürfnisse bezogen, ihnen Credit zu geben, und führte Irländer ein, um die Arbeit seiner englischen Kohlenunterthanen entbehren zu machen — und dann, schon um nicht der Mittelklasse ganz zu erliegen, begünstigt die Aristokratie die untern Klassen. Lord Ashley und das junge England versuchten es bekanntlich, sich zu entschiedenem Protector der selben aufzuwerfen; allein wie könnten die Tories einen offenen Krieg mit der Mittelklasse beginnen? Kommt es so weit, dann kann die Mittelklasse den untern Klassen das Land der Aristokratie preisgeben, während ihr Feld viel leichter sich verbergen oder in Sicherheit bringen läßt. Mag man thun was man will, die Lage ist so, daß keine der beiden Hauptparteien weder vor- noch rückwärts kann. Das alte Toryregiment de facto, welches allein den Namen der alten englischen Constitution verdient, ward zerstört, und nichts Neues an seine Stelle gesetzt; das Resultat der Reformbill war negativ, die alte Herrschaft unmöglich machend, ohne daß die Mittelklasse herrschen könnte. Dies ist nicht eine bloße Confusion, die aufhören könnte, es ist ein absoluter Stillstand, hervorgerufen durch zwei Gewalten, welche sich durchaus neutralisiren und aufheben. England hat nur noch den Schein einer Regierung; das Außenwerk der Maschine sieht noch ganz gut aus, aber die Hauptsache, der

Zeiger, st...  
tion hat r...  
bleibt fol...  
ernährt w...  
in 50 Jah...  
sie um ni...  
die Kritik...  
dem Zähl...  
auffallen...  
mal als b...  
cip war...  
Partei ga...  
Nur...  
Zweigen d...  
ist aber n...  
nicht geba...  
nister ihre...  
schieben...  
Man hat...  
thende S...  
man dem...  
die Kritik...  
unmöglich...  
samkeit se...  
leser im...  
von wie m...  
digt wurde...  
Beobachtu...  
Bänken in...  
Fast ganz...  
Unter dem...  
solche zum...  
England...  
reichte es...  
ber anzust...  
kann gen...  
allenfalls...  
seine Rede...  
Nation re...  
wirken un...  
als Gener...  
überdies...  
Subordina...  
der Gener...  
ner eignen...  
ley's Ruf...  
Das...  
Schlendria...  
sind wie...  
Neues in...  
eine gefäh...  
thene Ver...  
Zustand g...  
dien, wo...  
zu erfeser...  
neues Col...  
hatte; Ne...  
den Hand...  
gonnen. V...  
Schlendria...  
sondern n...  
sich gerade...  
bekannt n...  
nach dem...  
die Herrsch...  
schaft erw...  
verhindert...  
unter die...  
doch durch...  
die Unzul...  
und nicht...  
spiele sche...  
thätigen...  
fast nur b...  
Regel scho...  
sich bitter...  
tägsten G...  
Minister...  
gen alle d...  
terbeamten...  
büßen hat...  
wenig thu...  
steht und...  
Mac Gre...  
die Einför...  
Beschwerd...  
dieser Se...  
konnte ab...  
als was ge...

Das...  
Schlendria...  
sind wie...  
Neues in...  
eine gefäh...  
thene Ver...  
Zustand g...  
dien, wo...  
zu erfeser...  
neues Col...  
hatte; Ne...  
den Hand...  
gonnen. V...  
Schlendria...  
sondern n...  
sich gerade...  
bekannt n...  
nach dem...  
die Herrsch...  
schaft erw...  
verhindert...  
unter die...  
doch durch...  
die Unzul...  
und nicht...  
spiele sche...  
thätigen...  
fast nur b...  
Regel scho...  
sich bitter...  
tägsten G...  
Minister...  
gen alle d...  
terbeamten...  
büßen hat...  
wenig thu...  
steht und...  
Mac Gre...  
die Einför...  
Beschwerd...  
dieser Se...  
konnte ab...  
als was ge...

Das...  
Schlendria...  
sind wie...  
Neues in...  
eine gefäh...  
thene Ver...  
Zustand g...  
dien, wo...  
zu erfeser...  
neues Col...  
hatte; Ne...  
den Hand...  
gonnen. V...  
Schlendria...  
sondern n...  
sich gerade...  
bekannt n...  
nach dem...  
die Herrsch...  
schaft erw...  
verhindert...  
unter die...  
doch durch...  
die Unzul...  
und nicht...  
spiele sche...  
thätigen...  
fast nur b...  
Regel scho...  
sich bitter...  
tägsten G...  
Minister...  
gen alle d...  
terbeamten...  
büßen hat...  
wenig thu...  
steht und...  
Mac Gre...  
die Einför...  
Beschwerd...  
dieser Se...  
konnte ab...  
als was ge...

Zeiger, steht still und zeigt keine Stunde mehr an. Die abgelaufene Session hat nichts geleistet, weil sie nichts leisten konnte; das Grundproblem bleibt folgendes: wie soll die Mehrzahl der Bewohner Großbritanniens ernährt werden, während die Bevölkerung in dem Maße steigt, daß sie in 50 Jahren verdoppelt ist, während die Erwerbsquellen, selbst wenn sie um nichts abnehmen, doch sicherlich sich auch nicht vermehren? Schon die Arithmetik gibt die Antwort darauf; wenn der Kenner wächst bei gleichem Zähler, wird der Werth immer kleiner. Was übrigens noch mehr auffallen muß, da es täglich deutlicher zum Vorschein kommt, nicht einmal als bloße Maschine reicht die jetzige Verfassung aus. Das Toryprinzip war keine Aenderung, als nur, wo es die persönlichen Interessen der Partei galt, die Feder derselben hinlänglich verstand.

Nun wird aber Veränderung verlangt, das Ministerium muß in allen Zweigen der Verwaltung neue Verordnungen vorbringen. Das Parlament ist aber nur zum Reden eingerichtet, was auch ganz gut war, so lange nicht gehandelt werden sollte; was sehen wir dagegen jetzt? Daß die Minister ihre eigentlichen Regierungsmaßregeln aufs Ende der Session verschieben, wo die Parlamentsmitglieder sie nicht mehr beraten können. Man hat in Deutschland geklagt, daß man den Kammern nur eine beratende Stimme zugestehen wolle; das ist aber Fortschritt gegen hier, wo man dem Parlamente nur das Recht noch läßt, Ja zu sagen; wo man die Mithilfe des Parlaments umgehen muß, indem man dieselbe physisch unmöglich macht, um die nothwendigsten gesetzlichen Maßregeln in Wirksamkeit setzen zu können. Wie groß dieses Uebel ist, kann jeder Zeitungsleser im Auslande sich vorstellen, wenn er sich ins Gedächtniß zurückruft, von wie wenigen Gesetzen er gelesen und gehört, die durch Discussion erledigt wurden, und daß im Vergleich von diesen Hunderten von Bills unter bloßer Beobachtung der Formalität des Ablebens vor zuweilen fast ganz leeren Bänken im Locale des Hauses Theil der englischen Gesetzgebung werden. Fast ganz derselbe Uebelstand findet in den Regierungsdepartements statt. Unter dem Toryregimente galt es als Grundsatz, daß Parteistellung als solche zum Vorkurs in jedem Regierungsdepartement befähige. So lange England nur im ausschließlichen Interesse einer Partei regiert wurde, reichte es auch vollkommen zu, in jedem Departement eine Anzahl Schreiber anzustellen, welche, mit dem Geschäftsgange durch das Geschäft bekannt gemacht, dem Minister die Thatsachen, statistischen Tabellen und allenfalls nöthigen technischen Ausdrücke an die Hand gaben, womit er seine Reden im Unterhause auszustaffieren hatte. Jetzt soll aber, weil die Nation regiert werden will, der Minister als Chef seines Departements wirken und leiten. Wie ist das möglich? Man denke sich den Minister als General und alle seine Schreiber als bloße Soldaten, welche noch überdies nie über ihren Rang hinausavanciren dürfen und in strengster Subordination gehalten werden; was ist mit einer solchen Armee, sobald der General nichts vom Kriegswesen versteht, auszurichten? Nicht an seiner eignen geistigen Fähigkeit, sondern nur an diesem Umstande ist Stanley's Ruf gescheitert.

Das Colonialministerium ist eingerichtet für den hergebrachten Schlandrian und die laufenden Geschäfte, welche jetzt noch dieselben sind wie vor zwanzig Jahren. Allein von ihm wurde Neues verlangt: Neues in Canada, worin, nachdem man es durch unredliche Verwaltung in eine gefährliche Insurrection antrieben, durch die von Durham angerathene Vereinigung des französischen und englischen Canada ein ganz neuer Zustand geschaffen worden; Neues in Port-Natal, Neues in Westindien, wo man nach Abschaffung der Sklaverei Sklaverei durch Freie zu ersetzen hatte; Neues in Neuseeland, wo man erst vor kurzem ein neues Colonisationsystem im Großen zur Ausführung zu bringen versucht hatte; Neues in der Südsee überhaupt, wo eine gefährliche Collision mit den Handelsinteressen von Frankreich und den Vereinigten Staaten begangen. Welchen Rath konnte Stanley für alle diese Dinge bei seinen im Schlandrian aufgewachsenen Schreibern finden? Nicht allein keinen Rath, sondern nur Widerstand gegen alles und jegliches Neue, um welches es sich gerade handelte, weil es dem Hergebrachten entgegen, das ihnen allein bekannt war. Lord Stanley ist aber im Ministerium gerade der Mann nach dem Herzen der Tories, von alter Herkunft, überzeugt, daß dem Uebel die Herrschaft allein gebühre; seine Herrschaft hat sich als eine Nichterkschaft erwiesen; indem er allein regieren wollte, hat er nur alle Uebrigen verhindert — man denke namentlich an die Neuseeland-Compagnie — und unter diesem Uebelherrscher wurden die Colonien gar nicht regiert, oder doch durchaus verkehrt, was wenigstens eben so schlimm ist. Daß aber die Unzulänglichkeit der ministeriellen Departements das Grundübel ist, und nicht die Person des Ministers, kann man an einem andern Beispiele sehen. Sir J. Graham gilt für einen praktisch gebildeten, sehr thätigen Geschäftsmann, im Ministerium des Innern kommen auch fast nur bekannte Gegenstände, über welche die Nation überdies in der Regel schon längst im Klaren ist, vor; allein gerade Sir J. Graham zog sich bitteren Tadel dafür zu über die prude Weise, in welcher seine wichtigsten Gesetzesvorschläge ausgearbeitet waren. Es ist einem englischen Minister physisch unmöglich, daß er bei seinen vielfältigen Beschäftigungen alle diese Dinge selbst thue, und überläßt er die Details seinen Unterbeamten, so gibt es Schnitzer und Widersprüche, die der Minister zu büßen hat. Der Takt Peel's besteht besonders darin, daß er für sich so wenig thut, d. h. nur solche Maßregeln vordringt, die er durchaus versteht und worin er taugliche Gehülfen hat, wie Gladstone, Porter und Mac Gregor. Allein nehmen wir selbst eine seiner frühesten Maßregeln, die Einkommensteuer, so verging ein ganzes Jahr unter den vielfältigsten Beschwerden, bis die Maschine praktisch eingerichtet war. Was ist in dieser Session geschehen? Nichts, lautet die allgemeine Antwort. Was konnte aber geschehen? Verständigerweise muß man wieder sagen, nichts, als was gethan worden. Etwas, heißt es aber, muß gethan werden — wol,

und Nichts kann gethan werden; es ist eine traurige Lage, allein bis der „kommende Mann“ aus der Erde gescharrt oder aus dem See Grunde gezogen, bleibt diese Lage verzweiflungsvoll. Es ist schlimm, aber wer kann es ändern?

## Frankreich.

Paris, 2. Sept.

Die pariser Journale hatten zum Theil andeutungsweise, oft aber auch mit ausdrücklichen Worten, dem englischen Generalconsul in Tanger schuldgegeben, statt auf eine gütliche Beilegung des Streits zwischen Frankreich und Marokko hinzuwirken, sei seine Einnischung nur dahin gerichtet, dem Kaiser Zeit zur Vervollständigung seiner Rüstungen zu verschaffen, und er reizte denselben eigentlich nur noch mehr zum Widerstand auf. Unter den Brieffschaften, die Marschall Bugeaud in dem nach der Schlacht am Isly von der marokkanischen Cavalerie im Stich gelassenen Lager gefunden hat, befindet sich nun aber ein Schreiben des Kaisers an seinen Sohn, der die dort geschlagene Cavalerie befehligte, und aus diesem Schreiben, worin der Kaiser dem Prinzen seine Unterhandlungen mit Drummond Hay vollständig mittheilt, ergibt sich, daß England allerdings ernstlich zum Frieden rathen ließ. Hrn. Guizot's vertrauter Freund Blanqui theilt diese Thatsache dem Constitutionnel mit, um dem Aufregungssystem der Oppositionspresse dadurch eine Waffe zu entziehen, allein nur ein einziges Oppositionsjournal nimmt Notiz von dem Umstande, alle übrigen übergehen selbst die Thatsache mit völligem Stillschweigen.

— Nach den vollständigen Berichten über die Schlacht am Isly stellt sich immer klarer heraus, daß sie nur aus einem Borrücken der französischen Armee in dichtgeschlossenen Infanteriequarrés bestand, gegen welche die marokkanischen Reitercharren vergeblich ansprengten, wie in der Schlacht bei den Pyramiden die Mameluken es ebenfalls vergeblich thaten und selbst die beste Cavalerie einer guten Infanterie gegenüber es fast immer vergeblich thut. So eroberte Marschall Bugeaud auch das Lager und Lagergeräth der Marokkaner durch einfaches Hinmarschiren nach der Stelle, wo die unvorsichtigen Marokkaner die Zelte hatten stehen lassen, die sie mit ihrer Reiterei nicht wieder erlangen konnten, sobald die undurchdringlichen Infanteriemassen sich erst dort befanden. Der Verlust der Marokkaner entstand durch die Kugeln der Franzosen, während sie gegen deren Quarrés anrückten und allenfalls durch das Hervorbrechen eines kleinen Cavalerietrupps, nachdem sie zum Umkehren genöthigt wurden. Dieses Gewinnen eines Siegs durch ein einfaches Vormarschiren hatte Marschall Bugeaud drei Tage hindurch vor der Schlacht auf algierischem Gebiete von seinen Truppen einercirciren lassen, bevor er es praktisch auf marokkanischem Gebiet in Ausübung zu bringen unternahm.

— Vorgestern standen mehre Buchdrucker und Buchhändler in Paris vor dem Zuchtpolizeigericht, angeklagt, Ankündigungen ohne Angabe des Namens und Wohnorts des Druckers theils gedruckt, theils ausgegeben oder ausgestellt zu haben. Die Ankündigungen betreffen den Abdruck von Theaterstücken und eine Aufforderung zur Unterzeichnung von Beiträgen zur Errichtung eines Denkmals für den Admiral Dupetit-Thouars. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte den Buchdrucker Worms zu 6000 Fr., die übrigen Mitangeklagten zu 3000, 2000 u. bis zu 10 Fr. Geldstrafe. „Diese Urtheile können einen Begriff geben von der Milde der Gesetze, unter denen in Frankreich die Buchdruckererei und die Presse stehen“, bemerken die pariser Journale dazu.

† Paris, 2. Sept. Marceller Nachrichten versichern, daß der Marschall Bugeaud allen Truppen, die ihm aus Frankreich zugesandt werden sollten, Gegenbefehl habe ertheilen lassen. Gewiß ist es, daß einige Corps, die fast gleichzeitig mit der Schlacht am Isly von Algier aufgebroschen waren, um zu dem Marschall zu stoßen, auf halbem Wege wieder zurückbefehligt worden sind. Ob diese Maßregeln die rechtmäßige Erwartung eines baldigen Friedens bezeugen, oder ob sie bloß beweisen, daß der diesjährige Feldzug beendet ist, wird der weitere Verlauf der Ereignisse lehren. Obgleich das Gerücht von der Gefangennahme Abd-el-Kader's durch die Truppen Muley-Abderhaman's nicht den mindesten Anschein von Glaubwürdigkeit hat, so gibt das hiesige Publicum doch die Hoffnung noch nicht auf, es bestätigt zu sehen. Abd-el-Kader ist für die Franzosen die Personification der arabischen Unabhängigkeit geworden, und sie bilden sich ein, daß alle fernern Schwierigkeiten ihrer Herrschaft in Algerien verschwinden werden, sobald der Emir beseitigt ist. Daß dieser eine unsterbliche Idee repräsentirt und daß der Stoff zu hundert neuen Abd-el-Kader's in Algerien vorhanden ist, die nur deshalb nicht zur Entwidlung kommen, weil ihr Platz bereits besetzt ist: alle diese Dinge sind für die politische Anschauungsweise der Franzosen böhmische Dörfer. Obgleich es noch nicht wahrscheinlich ist, daß die Marokkaner durch die letzten kriegerischen Ereignisse weit genug gedemüthigt sind, um sich zur Erfüllung der an sie gerichteten Forderungen bereitwillig zu zeigen, so sieht man hier doch schon den Fall voraus, daß sie sich jetzt erbieten, den Frieden um den ihnen früher gestellten Preis zu erkaufen, und die öffentliche Meinung verlangt, daß jener Preis unter den gegenwärtigen Umständen in einem gewissen Verhältnisse erhöht werde. Die Zahlung der Kriegskosten wird bei den früher oder später anzuknüpfenden Friedensunterhandlungen allerdings wol einen wesentlichen Artikel bilden, um so mehr, als man in Frankreich glaubt, daß der Kaiser von Marokko in seinen Schatzkammern zu Mequinez und Tafilet ungeheure Reichthümer aufgehäuft habe.

Die zur Ausarbeitung eines Vorschlags über Reorganisation der polytechnischen Schule ernannte Commission besteht fast ausschließlich aus Männern vom Kriegshandwerk. Nur zwei ihrer Mitglieder gehören der Wissenschaft an, die H. Pouillet und Thénard, beides Männer von bewährter Ergebenheit an die Regierung. Hrn. Arago hat man aus leicht begreiflichen Gründen von der Commission ausgeschlossen, und

mit ihm alle andern Mathematiker, die durch ihre Stellung berechtigt schienen, bei jener Angelegenheit ein Wort mitzusprechen. Was die Wiederberufung der Zöglinge der polytechnischen Schule betrifft, so wird sie dem Verachmen nach keine Ausnahmen aufstellen, aber die Schüler, die derselben folgen wollen, müssen sich der Prüfung durch Hrn. Duhamel unterwerfen, dessen Ernennung zum Examinator die Ursache der ganzen Krisis gewesen ist. — Auch der Streit der Advocaten mit dem ersten Präsidenten des königl. Gerichtshofs in Paris wird vermuthlich demnächst seine Erledigung finden. Die Advocaten nehmen Anstand, ihren Entschluß, nicht vor dem Tribunale des Hrn. Seguier zu erscheinen, auch bei der feierlichen Wiedereröffnung des Gerichtshofs am Ende der Herbstferien festzuhalten. Bei dieser Ceremonie, welche diesmal wie immer unter dem Vorsitze des Hrn. Seguier vor sich gehen wird, ist es herkömmlich, daß die Advocaten in großer Anzahl erscheinen und ihren Eid erneuern. Man begreift, daß sich einer plötzlichen Unterbrechung dieser Ueberlieferung mancherlei Bedenken entgegenstellen, welche dazu beitragen müssen, die Versöhnung zwischen Hrn. Seguier und den Advocaten zu erleichtern.

### Belgien.

4 Brüssel, 3. Sept. Der Moniteur zeigt amtlich den Abschluß eines Handels- und Schifffahrtsvertrags zwischen Belgien und dem Deutschen Zollverein an. Die Dauer desselben ist vorläufig auf sechs Jahre bestimmt. Ein außerordentlicher Kurier ist damit nach Berlin abgegangen, und die Ratification soll binnen 40 Tagen erfolgen. Da man morgen im Moniteur die Publication des Textes erwartet, erwähnen wir nur noch zu dem gestern Mitgetheilten, daß der Ausfuhrzoll deutscher Wolle an der belgischen Grenze um 50 Proc. vermindert, alle Zollvereinschiffe in Belgien mit den belgischen gleichgestellt, die für deutsche Weine und Seidenwaaren vorübergehend bestandenen Begünstigungen hergestellt, das Grenzzollamt Frankorchamp geöffnet, die Ausfuhr der Kahn und die Durchfuhr von beiden Seiten frei gegeben, das belgische Gesetz vom 6. Jun. im Betreff Luxemburgs und die Zurückzahlung des Scheldenzolls beibehalten werden soll.

— „Man kann sich nicht verhehlen, gesteht jetzt selbst der Politique ein, daß der zwischen Belgien und dem Zollverein abgeschlossene Vertrag vom 1. Sept. ein verderblicher Streich ist gegen Frankreichs Politik und gegen den nothwendigen Einfluß, den diese Macht um jeden Preis auf das Geschick eines Staats zu behaupten streben müßte, den als einen gleichgültigen Nachbar zu betrachten Interessen verschiedener Art ihm nicht gestatten. Für das Ministerium des Hrn. Guizot, von dem man für Das, was er nicht gethan hat, und für Das, was er hat geschehen lassen, eines Tages Rechenschaft abverlangen wird, ist es am aller schlimmsten, daß allein der Apathie des französischen Cabinets das Mislingen der neuesten Unterhandlungen zuzuschreiben ist, wenn man anders Beziehungen als Unterhandlungen bezeichnen darf, die so viele Schwierigkeiten und Widerwillen fanden, daß der belgische Gesandte in Paris, wenn den darüber umlaufenden Gerüchten zu glauben ist, kaum eine Audienz bei dem leitenden Minister zu erlangen vermochte und es nie dahin bringen konnte, vollständig Gehör zu finden.“

### Schweiz.

In Solothurn wollten die Domherren zu St. Urs und Victor die vom Regierungsrath ernannten Chorherren Professor Remund und Oberlehrer Roth nicht anerkennen. Der Bischof hatte denselben mit der Excommunication gedroht, wenn sie sich in den Besitz der Pfründen setzen und ihm innerhalb 14 Tagen nicht die Erklärung abgeben, daß sie die ihnen zugedachte Würde ablehnen und auch nie willens waren, dieselbe anzunehmen. Gleichzeitig hatte der Bischof dem Regierungsrathe von diesem Schritte Anzeige gemacht. Professor Remund und Oberlehrer Roth haben jetzt dem Bischof die Erklärung zugestellt, daß sie ohne canonische Befähigung ihre Chorherrenpfründen nicht antreten werden, und haben die daherigen Unterhandlungen ihrer Landesregierung überlassen.

### Rußland und Polen.

Vermöge des Art. 16 der neuen preussisch-russischen Cartelconvention (Nr. 194) soll die Requisition eines flüchtigen Verbrechers von Seiten Preussens, so viel das Kaiserthum Rußland betrifft, an den Generalgouverneur der fraglichen Provinz und, das Königreich Polen anlangend, an das Obergericht derjenigen Provinz desselben gerichtet werden, wo der Verbrecher oder Angekuldigte dem Vermuthen nach Zuflucht gesucht hat, sowie umgekehrt auch nur diese Behörden Requisition an die preussischen Obergerichte zu erlassen befugt sein sollen, und haben sich beide contrahierende Regierungen die Zusage gemacht, das Verzeichniß der in dieser Angelegenheit für competent zu achtenden Obergerichte sich gegenseitig mitzutheilen. In Folge dessen sind nun auf gesandtschaftlichem Wege laut preussischem Ministerialerlasse vom 12. Aug. von Seiten Rußlands folgende vier Criminalgerichte des Königreichs Polen: das Criminalgericht des Gouvernements Masowien und Kalisch zu Warschau, das des Gouvernements Plock und Augustowo zu Plock, das des Gouvernements Kielce und Sandomir zu Kielce und das des Gouvernements Lublin und Podlachien zu Lublin officiell als competent bezeichnet worden, Requisitionen wegen Auslieferung flüchtiger Verbrecher zu erlassen und, umgekehrt, solchen Requisitionen zu genügen.

### Griechenland.

× Athen, 19. Aug. Das neue Ministerium vom 6/18. Aug. hat unterm 7/19. Aug. folgende Bekanntmachung an das griechische Volk erlassen:

„Hellenen! Der König hat uns mit seinem hohen Vertrauen beehrt und uns zur Leitung der Angelegenheiten des Staats berufen. Die Zustände des Landes sind schwierig und kritisch. Indessen haben wir im Vertrauen auf die göttliche Vorsicht, die uns noch stets die helfende Hand dargereicht hat, im Vertrauen auf die Vaterlandsliebe, die ihr auch in der letzten Zeit bewiesen habt, im Vertrauen endlich auf die dem griechischen Volk eigenthümliche Liebe zur Geseßlichkeit und sein Streben nach friedlicher Entwicklung des Staatslebens den königlichen Auftrag angenommen. Da wir keine Nebenabsichten verfolgen, so erklären wir uns muthig und offen über den Weg, den wir zu gehen gedenken: Wir sind Feind eines jeden Ausschließungssystems. Gerechtigkeit und Unparteilichkeit sind unsere Lösung. Religiöse Gewissenhaftigkeit in der Bewirklichung unserer schätzbaren Verfassung und der Anwendung der bestehenden Geseze. Beachtung der Opfer, Anstrengungen und des tadellosen Verhaltens eines Jeden, neben der Fähigkeit, bei der Besetzung der öffentlichen Stellen. Belohnung der Tugend und Bestrafung des Bösen. Möglichst strenge Sparsamkeit in allen Dingen. Mit diesen Gesinnungen und Grundsätzen, unterstützt von dem Vertrauen des Königs, stark durch die Uebereinstimmung mit euch und durch euren Beistand, hoffen wir, geliebte Mitbürger, mit Gottes Hülfe euer gemeinsames Glück zu begründen, indem wir den Glanz und die Kräftigung des constitutionellen Thrones unsers verehrten Königs Otto als den theuersten und vorzüglichsten Gegenstand unsers Strebens betrachten. Unser Hauptaugenmerk müssen wir gegenwärtig auf die möglichst baldige Eröffnung der Kammern gerichtet sein lassen, ohne uns jedoch in irgend einer Weise in die noch nicht vollendeten Wahlen dazu einzumischen.“

— Kalergis hat seine Entlassung als Militairgouverneur eingereicht und erhalten, und machte solches der Bevölkerung von Athen durch Vertheilung von einer Art Proclamation bekannt; er spricht darin in einem sehr gemäßigten und anständigen Tone. Wenn wir auch seinen Antheil an den Ereignissen vom 15. Sept. nichts weniger als billigen, so können wir doch nicht umhin, ihm bei seinem Rücktritte von der Schaubühne unsere Achtung zu zollen. Seinen klugen und einsichtsvollen Maßregeln verdankte Athen während so vieler unruhigen Auftritte seine Sicherheit. (A. Z.)

### Vereinigte Staaten von Nordamerika.

\* Boston, 15. Aug. Allgemein ist das Erstaunen, daß die Partei der Demokraten hier alle Candidaten, welche man ihr zur Präsidentschaft vorschlug, als die H. van Buren, Calhoun, Cass, Stewart, Johnson, Buchanan und Tyler, nicht in Vorschlag gebracht oder wenigstens nicht angenommen hat, wogegen ein caput ignotum, ein gewisser Hr. Volk aus dem Süden, als Candidat beliebt worden ist. (Nr. 224.) Hr. Dallas, ein feiner Diplomat und gebildeter Mann, so viel ich weiß, einst Gesandter in Rußland, ist mit ihm als Vicepräsident vorgeschlagen. Bis jetzt habe ich nicht ergründen können, weshalb man jene Herren oben alle vor den Kopf stieß. Daß man keine Einmüthigkeit für die Erwählung des Einen oder des Andern hätte erzielen können, wenn man gewollt, ist — nonsens. Jeder wußte sehr wohl, daß die Machinationen gegen van Buren und dessen Anti-Tejasansicht vom Süden und von den Whigs ausgegangen seien. Der Norden hat kein Interesse für Tejas; man sagte daher, van Buren habe bei dem Volke nichts zu erwarten, er sei kein Mann der Nation. Wie man Hrn. Volk, den die Nation gar nicht kennt, statt seiner populair machen will und kann, das versteht sich vielleicht nur auf folgende Weise. Alle die obengenannten sieben Candidaten haben sich, sagt man, durch Wahlumtriebe compromittirt, sie haben sich von Personen ihrer Partei abhängig gemacht, um zu ihrer Erwählung zu gelangen, welche bessern Männern den Weg zu ihnen abschneiden würde; denn sie würden diesen Personen zu Dank verpflichtet sein, und statt der Partei würde eine Clique regieren. Deshalb nun wolle man einen Mann vorschlagen, der, zwar tüchtig und tauglich für den Platz, gar keine Aussicht darauf gehabt und nur der Convention der Demokraten (die Ende Mai in Baltimore stattfand), nicht aber einer Clique verpflichtet sein werde. In der That ist dieser Grund sehr scheinbar, und es steht zu erwarten, daß Hr. Volk eine völlige Maschine der Partei werden wird, grade wie Harrison in den Händen Clays und des Whigcongresses geworden wäre, wenn er es erlebt hätte. Wer die Spieler hinter der spanischen Wand sind, weiß ich nicht; gewiß sind es die südlichen Politiker, nur kenne ich sie nicht bei Namen. Die sämtlichen Anhänger der obengemeldeten Candidaten haben eher Hrn. Volk ihre Stimme gegeben als einem von ihnen selbst, weil sie bestimmt glauben, Hr. Volk werde nicht gewählt werden. Dies ist indessen zweifelhaft, denn die Partei ist vortreflich organisiert, und ich habe entscheidene Whigs von Einfluß sagen hören, daß ihre Partei sehr auf der Hut sein müsse, nicht überflügelt zu werden, denn Henry Clay sei für den Norden der Union kein populairer Name. Für Deutschland ist es in der That nicht einerlei, wer Präsident wird. Die Demokraten sind gegen die hohen Schutzzölle. Mit deren Weitegung hätte Deutschland eine größere Aussicht auf einen soliden Handel mit Amerika, als es dormalen besitzt. Hr. Wheaton in Berlin würde seinen trefflichen Handelsvertrag mit dem Zollvereine realisiren, und die Baumwolle würde in Deutschland eben so wohlfeil werden wie der Taback. Bleiben die Whigs an der Spitze, so ist von alle Dem nichts zu hoffen und das System des Exclusiven wird beibehalten. Die reichen Manufacturisten und Corporationen werden reicher, und die Geldmächte siegen, wie die höllischen über die himmlischen.

### Personalnachrichten.

Orden. Lucca. Civilverdienstorden vom heil Ludwig 3. Kl.: der Dr. theol. Konstantin Eischendorf in Dresden. — Preussen. Stern zum Rothen Adlerorden 2. Kl.: der russische Kammerjunker Anatole v. Demidoff;

3. Kl.: de  
tin zu  
Newspor  
corps 2. u.

\* Leip  
einen in  
maligen  
Namen  
ler, so  
a  
waltung  
übernim  
verfügt  
hem auch  
angewies  
von der  
Bege der

\* Köln  
in Nordde  
10. Sept.  
gängen, u  
Man erw  
Pharmacie

— Bon  
ist unterm  
ner des P  
ist seit U  
keln der U  
wird, im  
sende Kup  
dann auch  
können, n

\* Berlin  
Fallisse  
speculation  
Staats ge  
andere Ur  
durch herb  
Folge, daß  
uns heute  
und an-de

\* Bres  
namentlich  
tung, der  
Silesia m  
Gutsbergs  
Gewerbe  
Seite als  
worden.  
kenden un  
dern Gewe  
rei ic., vo  
Mühlen n  
Menge M  
Acker bes  
nismäßig  
auf Grund  
Reparatur  
ren und  
etwa 800  
botharbei  
Mühlengig  
ter, wo sie  
repräsentir  
len ins W  
nach nicht  
drehen ka  
an die G  
v. P. in  
preuß. Ma  
herdem an  
Da der A  
darf, wie  
ist, so mu  
Gelbzins  
Ackerbesi  
gentlich n  
dem Domin  
der Fall se  
Staat sehr  
ben zu tra  
den Mühle  
gen an R  
Spinn- u  
oder, wen  
den Gutsb

3. Kl.: der Postdirector Espagne zu Kilm; 4. Kl.: der Kaufmann Martin zu Ramslau; der Major a. D. Rimpler. — **Russland.** Alexander-Newskyorden: der General der Infanterie, Commandeur des 5. Infanteriecorps Lüders.

### Wissenschaft und Kunst.

\* **Leipzig, 7. Sept.** Die Stiftung eines akademischen Stipendiums für einen in Leipzig studirenden Bögling der Pforta zum Andenken an den ehemaligen berühmten Rector ic. Dr. Karl David Ilgen (Nr. 110), deren Namen sie tragen soll, begründet durch eine Anzahl seiner ehemaligen Schüler, soll am 17. Sept., dem Todestage Ilgen's, geschlossen werden. Die Verwaltung des Capitals, welches bereits jetzt schon über 500 Thlr. beträgt, übernimmt mit Genehmigung des königl. sächsischen Cultusministeriums die Universität Leipzig, die Collatur erhält das Schulcollegium zu Pforta, von welchem auch noch fünf kurfürstl. Moritzische für in Leipzig studirende Pfortner angewiesen werden. Die Urkunde mit den Namen sämtlicher Mitstifter wird von der Vogel'schen Buchhandlung zu Leipzig an dieselben demnächst auf dem Wege der Buchhandlung unentgeltlich versendet werden.

\* **Köln, 2. Sept.** Zu der Generalversammlung des Apothekervereins in Norddeutschland, welche zugleich mit der 24. Stiftungsfeier vom 8. bis 10. Sept. hier abgehalten werden wird, sind bereits viele Anmeldungen eingegangen, und man darf einem zahlreichen Besuche der Mitglieder entgegensehen. Man erwartet interessante Besprechungen über praktische Gegenstände der Pharmacie und über die jetzige geschäftliche Stellung der Apotheker.

— Von Seiten des detmolder Vereins für das Hermanns-Denkmal ist unterm 5. Aug. eine Aufforderung zu weiteren Beiträgen an die Bewohner des Fürstenthums ergangen. „Die Summe der Beiträge, heißt es darin, ist seit August v. J. fast um 300 Thlr. gewachsen, und mit diesen Mitteln der Unterbau des Denkmals so weit fortgeschritten, daß es möglich sein wird, im nächsten Jahre die zur Vollendung des Unterbaues allein noch fehlende Kuppel herzustellen. Um jedoch diese Absicht ins Werk zu setzen und dann auch weiterhin auf Anfertigung des Standbilds Bedacht nehmen zu können, macht sich eine fernere nachhaltige Unterstützung notwendig.“

### Handel und Industrie.

\* **Berlin, 5. Sept.** In diesen Tagen sind hier mehre nicht unbedeutende Fallissements ausgebrochen, die wol noch eine Nachwirkung der Actien-speculationen sein mögen. Auch von einigen östlichen Handelsstädten unseres Staats gehen ähnliche Nachrichten von Bankrotten ein, welche aber eine andere Ursache haben, nämlich das Sinken der Getreidepreise und die hierdurch herbeigeführten sehr bedeutenden Verluste. Dies hat die natürliche Folge, daß die hiesigen Bankiers zur größten Vorsicht schreiten. Man sagte uns heute, die Bank discontire in diesem Augenblicke keine Wechsel mehr, und an der Börse soll der Discout auf 10 Proc. gestiegen sein.

\* **Breslau, 4. Sept.** In neuester Zeit sind die Mühlenverhältnisse, namentlich auf dem platten Land, in mehren Nummern der Breslauer Zeitung, der Schlesischen Chronik und sogar in der zu Liegnitz erscheinenden Silesia mehrfach besprochen und die unter dem Namen Mühlenzins an die Gutsherrschaften zu entrichtenden Abgaben von der einen Seite als durch die Gewerbesteuer ersetzt und deshalb als eine Ungerechtigkeit, von der andern Seite als ein Erbpachtzins und Entschädigung für Wehrbauten dargestellt worden. So viel hat sich aus der Erörterung wenigstens für jeden Denkenden und Unparteiischen herausgestellt, daß, da die Dominien auch von andern Gewerben, als Schlächtereien, Bäckereien, Brau- und Brennereien, Krämereien ic., vor Einführung der Gewerbefreiheit einen Betriebszins erhoben, die Mühlen nicht allein dessen überhoben gewesen sein werden. Da ferner eine Menge Mühlen neben dem Mühlenzins noch Grundzins zahlen, sofern sie Acker besitzen, so ist klar, daß, wo Acker gar nicht oder nur von unvernünftiger kleiner Ausdehnung vorhanden, der Mühlenzins wenigstens nicht auf Grund und Boden ruhen kann. Auch die Wehrbauten, welche, einzelne Reparaturen abgerechnet, der Regel nach erst in je 20 Jahren wiederkehren und an kleinen Gewässern, an denen sich die meisten Mühlen befinden, etwa 800 Thlr. kosten (früher aber zu Zeiten der Diensthörigkeit und Robotharbeiten viel weniger), können nicht der einzige Grund zu so enorm hohen Mühlenzinsfäden sein. Eine Betriebsabgabe steckt mindestens allemal dahinter, wo sie nicht, wie in vielen Fällen, durch den Mühlenzins ganz und gar repräsentirt wird. Dies leuchtet um so mehr ein, wenn man die Windmühlen ins Auge faßt, welche keine Wehrbauten nöthig machen und der Regel nach nicht viel mehr Land besitzen, als worauf sich die Mühle um ihre Are drehen kann, und die gleichwol jährlich an 60, 70, 80 Thlr. und noch mehr an die Gutsherrschaft zinsen müssen. So räumte neulich ein Gutsherr v. P. in der Zeitung ein, daß ihm sein Wassermüller jährlich 240 Scheffel preuß. Maß Getreide und 32 Thlr. an Geld zinsen muß, wobei letzterer außerdem an den Staat 72 Thlr. Gewerbe- und Klassensteuer zu entrichten hat. Da der Müller gesetzlich nur 1 Nege pr. Scheffel Mahllohn wegnehmen darf, wie dies aus der Zeit des Mahlwanges bis jetzt unverändert geblieben ist, so muß er 3840 Scheffel jährlich umsonst mahlen, um, abgesehen vom Geldzins, bloß den Grundherrschaft zu befriedigen. Insofern nun meist die kleinern Ackerbesitzer und armen Leute die Hauptmahlgäste sind, so dient der Müller eigentlich nur dazu, den kleinen Leuten das Getreide aus dem Sack zu messen, um es dem Dominialherrschaft auf den Schüttboden zu schaffen. Ist der Müller, wie es meist der Fall sein wird, mit dem Umsonstmahlen nicht zufrieden, weil er noch an den Staat sehr bedeutende Steuern zu zahlen und nebenbei auch Gemeindeabgaben zu tragen hat, so werden es die kleinen, die ärmern Leute sein, welche den Mühlenzins tragen, und so indirect, außer ihren eignen directen Leistungen an Robotharbeiten, Grund- und Silberzinsen, Föhner-, Befen-, Spinn- und Wächtergeld ic., noch einen hübschen Theil von ihrer Aernte oder, wenn sie das Getreide gekauft, eine ansehnliche Verbrauchssteuer für den Gutsherrn aufbringen müssen. Die Müller, von denen ein großer Theil

unter dem Systeme der Gewerbefreiheit, der immer stärkern Concurrenz von Seiten amerikanischer Mühlen, unter den gegen früher völlig geänderten Betriebsverhältnissen, bei den zahlreichen Mühlen, welche die Dominien zu ihrem eignen Gebrauch errichten und gleichwol den sonstigen Mühlenzins in gleicher Höhe forterheben, immer mehr bergab geht, wollen sich, wie man hört, in bedeutender Menge petitionsweise an die Regierung wenden, damit diese im Wege der Gesetzgebung den Mühlenzins entweder ganz aufhebe oder doch beträchtlich ermäßige.

\* **Eisenbahn.** Die dritte Generalversammlung der Gesellschaft zu Erbauung der Pfalz-Zweibrücker Eisenbahn faßte in ihrer am 26. Aug. gehaltenen Versammlung folgende Beschlüsse: „1) Der provisorische Verwaltungsrath ist ermächtigt, die Gesellschaft, nach den Vorschriften des in der Pfalz geltenden Handelsgesetzbuchs, durch notariellen Act zu constituiren und sofort allerhöchsten Orts die Concession nachzusuchen. 2) Der Verzicht der Gesellschaft der Pfälzischen Ludwigseisenbahn (Nr. 227) wird acceptirt, und dabei ausgesprochen, daß die diesseitige Gesellschaft weder die Absicht noch Interesse habe, die Zweigbahn in irgend einer Richtung zu verlängern, es der Weisheit der allerhöchsten Stelle überlassend, bei Ertheilung der Concession zu beurtheilen, ob die diesseitige Gesellschaft verbunden ist, einen Notariatsact darüber zu errichten, daß eine Verlängerung nie stattfinden dürfe. 3) Mit dem Baue der Zweigbahn soll nur dann begonnen werden, wenn die Linie der Hauptbahn von der preussischen Grenze bis nach Kaiserslautern in wirklichen Angriff genommen ist.“

\* **Eisenbahn.** Köln, 3. Sept. In der gestern stattgehabten Sitzung des Administrationsraths der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft wurde der Bau einer mit Pferden zu betreibenden Zweigbahn von dem Bahnhofe zu Duisburg bis zu der Sperrschleuse am dortigen Rhein- und Ruhrkanal beschloffen und dem dieserhalb mit der Stadt Duisburg abgeschlossenen Vertrag, in welchem diese Stadt erhebliche Leistungen übernommen hat, die Genehmigung ertheilt. (Köln. 3.)

\* **Gold.** Frankfurt a. M., 5. Sept. Vdr. 11 Fl. 4 Kr.; Frdr. 9 Fl. 47 Kr.; Holl. 10 Fl. St. 9 Fl. 51 1/2 Kr.; Duk. 5 Fl. 34 Kr.; 20 Fr. St. 9 Fl. 29 Kr.; engl. Sovereigns 11 Fl. 51 Kr.

\* **Staatspapiere.** Amsterdam, 3. Sept. 2 1/2 pc. Int. 61 1/2; Rusl. Spc. Hope 108 1/2; 4 1/2 pc. Handlg. 145 1/2. Brüssel, 3. Sept. Belg. Spc. 76 1/2; Bact. 61. Frankfurt a. M., 5. Sept. Destr. Bact. 1954; 250 Fl. L. 130; 500 Fl. L. 153 1/2; Bair. 3 1/2 pc. 101; Bad. 50 Fl. L. 63 1/2; Darmst. 50 Fl. L. 77 1/2; 25 Fl. L. 31 1/2; Nass. 25 Fl. L. 29. Paris, 3. Sept. Spc. 120. 75; 3pc. 80. 75; Reap. 98; Port. 2 1/2 pc. 44 1/2; Span. act. 30 1/2; neue Spc. 33 1/2. Wien, 3. Sept. Bact. 1593; Met. 110 1/2; 4pc. 100 1/2; 3pc. 76 1/2; 500 Fl. L. 150 1/2; 250 Fl. L. 126 1/2.

\* **Actien.** Frankfurt a. M., 5. Sept. Taunusb. 371 1/2. Paris, 3. Sept. Bact. belg. 660; Versail. r. 377 1/2, l. 243 1/2; Straßb. 238 1/2. Wien, 3. Sept. Nordb. 145 1/2; Slogg. 108 1/2; Mail. 107 1/2; Livorn. 111 1/2.

\* **Berliner Börse, 6. Sept.** Seehandlg. Prämisch. 90, 3 1/2 pc. Stöschsch. 100 1/2; 3 1/2 pc. Pfandbr. westpr. 100 1/2, ostpr. 102 1/2, pomm. 100 1/2, schles. 100 1/2 Br., 4pc. polen. 104 1/2, neue 3 1/2 pc. 99 1/2 Br., fur. u. neumärk. 100 1/2 Br. Louisd. 111 1/2, Friedrichsd. 113 1/2, Disconto 4 Proc. — Eisenbahn, Berl. Potsd. 166, Prior. Act. 103 1/2, Anhalt 145, Prior. Act. 102 1/2, Br., Frankf. a. d. O. 139 Br., Prior. Act. 102 1/2, Stettin 116 1/2, Hamb. Zuf. Sch. 109 1/2, Magd.-Leivz. 18 1/2 Br., Prior. Act. 103 1/2, Magd.-Halb. 108 1/2 Br., Düsseldorf. Elberf. 87 1/2, Prior. Act. 98 1/2 Br., Berg.-Märk. 106 1/2 Br., Rhein. 77 Br., Prior. Act. 97 1/2 Br., 3 1/2 pc. 97 1/2 Br., Bonn-Köln 130 Br., Köln-Minden 108 1/2, Dberschl. 112 1/2 Br., Litt. u. 107 Br., Krakau-Dberschl. 103, Kos. Oderb. 102 Br., Niederschl. 108 1/2, Sag.-Slog. 100 1/2, Bresl.-Schweidn.-Kreis Prior. Act. 102 Br., Sächs.-Schles. 109 1/2, Sächs.-Bair. 99 Br., Hamb.-Berged. 91 1/2, Kiel-Altonaer 105 1/2, Barsk.-Selo 65 1/2 Br., Amsterd.-Rotterd. 93, Nordbahn 148, Sloggnitz 112 1/2, Mail.-Vened. 109 Br., Livor.-Flor. 111 1/2, Verbach 107 1/2 Br., Thüring. 108 1/2. Rusl., Spc. engl. 117 1/2, Hope 4pc. 94 1/2, Drig.-Stiegl. 94 1/2, Russ.-poln. Schagobl. 90 1/2; Polen, 4pc. Pfandbr. 96, neue 95 1/2, 300 Fl. L. 95 1/2 Br., 500 Fl. L. 94 1/2 Br., Bact. à 300 Fl. 98 Br., à 200 Fl. 28 Br., Hamb. Feuerf.-St. Act. 96 1/2; Holl. 2 1/2 pc. Int. 59 1/2.

### Neueste Nachrichten.

\* **Paris, 3. Sept.** An der Börse verbreitete sich das Gerücht, daß das Ministerium habe eine Depesche aus London erhalten, welche melde, daß der englische Ministerrath eine Sitzung gehalten, in der Lord Wellington und Sir R. Peel sich für Aufrechterhaltung der zuerst an die französische Regierung gestellten, auf Abberufung der H. d'Albigny und Bruat gerichteten Forderung ausgesprochen hätten, während Lord Aberdeen der Meinung gewesen sei, daß man sich mit der von Frankreich angebotenen Desavouirung des Hrn. d'Albigny begnügen solle, um einen sonst zu befürchtenden Rücktritt des Hrn. Guizot zu verhüten. Der Ministerrath habe sich jedoch nicht vereinbaren können, und es sei deshalb eine neue Sitzung auf den folgenden Tag anberaumt worden. — Hr. Thiers ist gestern in Paris wieder angekommen. Er verfügte sich sofort nach Neuilly, wo er eine fast dreistündige Conferenz mit dem Könige hatte.

Verantwortliche Redaction: Professor Bülow.

Druck und Verlag von F. W. Brockhaus in Leipzig.

# A n k ü n d i g u n g e n.

## Bekanntmachung. [2936-38]

Daß die diesjährige Leipziger Michaelismesse und zwar die sogenannte Böttcherwoche derselben  
den 30. September,

die Messwoche

den 7. October,

und die Zahlwoche

den 11. October

beginnt, und daß die Messe überhaupt

den 19. October

sich endigt, darauf wird zu Vermeidung von Irrungen, die das Einfallen des Michaelistages auf einen Sonntag veranlassen könnte, hierdurch noch besonders aufmerksam gemacht.

Leipzig, am 2. Sept. 1844.

Der Handelsvorstand,  
und in dessen Auftrage Adv. Einert.

## Lotterie - Anzeige.

In der 4ten Klasse der 26sten K. Sächs. Landes-Lotterie, welche am 2. Sept. d. J. gezogen worden ist, war meine Collecte abermals so glücklich, die darin befindlichen beiden größten Gewinne, als 5000 Thlr. auf Nr. 23,927, und 2000 Thlr. auf Nr. 7214 zu erhalten.

Die 5te und Hauptklasse dieser aufs beste eingerichteten Lotterie wird vom 30. Sept. bis 11. Oct. 1844 zu Leipzig gezogen, sie enthält die Hauptgewinne von 100,000 und 50,000 Thlr., und empfehle ich zu diesem günstigen Spiele ganze Loose à 41 Thlr., halbe à 20 1/2 Thlr., Viertel à 10 1/4 Thlr., und Achtel à 5 1/8 Thlr., welche mit Einfindung des Betrages brieflich von mir zu beziehen sind.

[3005]

Theodor Brauer in Leipzig, Petersstraße Nr. 7.

## 26<sup>ste</sup> Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Erster Hauptgewinn 100,000 Thlr. Pr. Cour. u. s. w.

Zur fünften und Hauptgewinn-Berlosung — deren Ziehung am 30. Sept. beginnt und mit dem 11. Oct. d. J. endigt — empfehle ich mich mit Original-Loosen, Ganze à 41 Thlr., Halbe à 20 1/2 Thlr., Viertel à 10 1/4 Thlr. und Achtel à 5 1/8 Thlr. hiermit bestens.

[2981-86]

Carl Küster in Leipzig,  
conc. Königl. Sächs. Lotterie-Collecteur, Comptoir Klostergasse Nr. 14, erste Etage.

## Local-Veränderung.

Unsere geehrten Geschäftsfreunde benachrichtigen wir hierdurch, daß unser Geschäftslocal in Leipzig von bevorstehender Michaelismesse an in der **Grimmischen Straße, Gewölbe Nr. 5/7 & 8** befindlich sein wird. [2950-52]

Frankfurt a. M., im September 1844.

**D. N. Cahn & Comp.**

## 30. Sept. 1844

5te Klasse 26ster K. S. Staats-Lotterie zu Leipzig. 28,000 Loose, 11,000 Gewinne. Hauptgewinne: 1 à 100,000, 1 à 50,000, 1 à 30,000, 1 à 20,000, 2 à 10,000 Thlr. Ein ganzes Kaufloos 41 Thlr. Courant im Comptoir von

Moritz Meyer jun. in Leipzig,  
Brühl Nr. 24. [3004]

Bei Carl Gerold & Sohn in Wien ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

## Die Verfassung

des

## Grossfürstenthums Siebenbürgen

aus dem Gesichtspunkte der Geschichte, der Landesgesetze und des bestehenden öffentlichen Rechtes.

Aufgefasst und dargestellt durch

**Jos. Bedeus v. Scharberg,**

Königl. siebenbürg. Hofrath und Ober-Landes-Commissair und Vorsteher des Vereines für siebenbürgische Landeskunde.

Gr. 8. Wien 1844. Br. 20 Ngr. (16 gGr.)

**Einige Worte über die nützlichsten und dringendsten Land- und Wasserstrassen in Ungarn zur Erleichterung der Ausfuhr.** Von Q. P. C. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage, nebst einer Uebersichts-Charte. Gr. 8. Wien 1844. Br. 7 1/2 Ngr. (6 gGr.)

**Hesperus.** Gedicht in drei Gesängen von Theodor Stamm. 8. Wien 1844. Br. 15 Ngr. (12 gGr.) [2820]

In der **Arnoldischen Buchhandlung** in Dresden und Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

## Heber Gebirgs-Eisenbahnen

mit stehenden Maschinen und Anwendung von Gegengewichten vom Grafen J. v. Westphalen.

Mit 4 Steindrucktafeln. 4. Brosch. 1 1/2 Thlr.

## Die Anwendung der Turbinen

im Verein mit stehenden Dampfmaschinen beim Ersteigen und der Wasserdruckwerke beim Herunterkommen der Convois auf Gebirgs-Eisenbahnen.

Vergleichung dieses Systems mit der Anwendung der atmosphärischen Eisenbahn zur Uebersteigung der Berge, vom

Grafen J. v. Westphalen. [3001]

Mit 5 Steindrucktafeln und 1 Karte. 4. Brosch. 1 1/2 Thlr.

## Louis Sachs & Co. aus Breslau

besuchen nächste Messe zum ersten Male mit einem assortirten Lager bedruckter **Cattune, Tücher** und **Cassas** in allen Breiten. Ihr Stand ist am **Brühl im Strauß.** [2980]

In allen Buchhandlungen sind zu haben:

**Greenwood, G., Der Baumheber, oder eine neue Methode, Bäume umzupflanzen und Allen anzulegen.** Nach dem Engl. von G. E. Feldmann. Mit 1 Abbildung. Leipzig und Pesth. 1844. 8. Brosch. 15 Ngr. (12 gGr.)

Eine geniale Abhandlung, welche eine einfache aber wirksame Maschine zum Ausheben und Berlegen der Bäume von bedeutender Höhe erklärt. Der Verfasser behauptet, daß auf diese Art 25 bis 30 Jahre bei Anpflanzungen gewonnen werden können, und theilt Interessantes über das Wachstum der Bäume mit.

**Susse, Brüder, Das Ganze der Zeichen- und Malerkunst.**

Leichtfaßlich dargestellt zur Selbstbelehrung für Jedermann. Enthaltend die Delmalerei, die Miniatur- und Aquarellmalerei, sowie das Zeichnen mit Pastellstiften und die Kunst, Blumen in Aquarell zu malen und Kupferstiche zu illuminiren. Nebst einem Anhang über die Kunst der Modellirung und der Bildhauerei. Nach der 2ten Aufl. aus dem Französischen übersetzt. Leipzig und Pesth. 1844. 8. Brosch. 15 Ngr. (12 gGr.)

**Fables amusantes, Choisies dans differents auteurs et redigees par F. Perrin.** Mit einem vollständigen Wörterbuch zur Erklärung der vorkommenden Wörter und ihrer Bedeutung im Deutschen, nach der Reihenfolge der Fabeln geordnet. Leipzig und Pesth. 1844. 8. Brosch. 15 Ngr. (12 gGr.)

Diese Fabeln, im angenehmen, leichten Style geschrieben, eignen sich besonders zum Erlernen und Unterricht in der französischen Sprache. [2967]

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

## ISIS.

**Von Oken.** Jahrgang 1844. Viertes bis sechstes Heft. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 12 Heften mit Kupfern 8 Thlr.

Der Isis und den Blättern für literarische Unterhaltung gemeinschaftlich ist ein **Literarischer Anzeiger**, und wird darin der Raum einer gespaltenen Zeile mit 2 1/2 Ngr. berechnet. **Besondere Anzeigen** u. werden der Isis für 1 Thlr. 15 Ngr. beigelegt.

Leipzig, im September 1844.  
[3003] F. A. Brockhaus.

## Theater der Stadt Leipzig.

Sonntag, den 8. Sept. Zum dritten Male: **Der verwunschene Prinz**, Schwank in 3 Acten von J. von Plöb. — Vorher: **Die Heiden**, Lustspiel in 1 Act von Marfano.

Montag, den 9. Sept. **Norma**, große Oper in 3 Acten von Bellini. Dirigirt von Herrn Kapellmeister Meyer.

Dienstag, den 10. Sept. Zum ersten Mal unter eigener Leitung des Componisten: **Der Schöffe von Paris**, komische Oper in 2 Acten von B. X. Wohlbrück. Musik von Heinrich Dorn.

Mor

Leipzig-  
erfahren.  
zu bezie  
Postämter  
zu

Auf das  
und Zeit  
gen Sta

Deutsche  
gart.  
läumbe  
Schle  
Nass

Preuss  
König

Oester  
burg.

Spanie  
portat

Großbr  
nell's.

Frankr  
Sollve

Tejas

Niederl  
Schweiz

Italien  
Dänem

Schwed  
präsen

Rußlan  
Griech

Beam  
Serbien

russisch

Tripoli  
Person

Handel  
\* Mü

-halb

Neueste  
Prinz

Ankün

\* Jan

am gestr

hier eing

hoffnung

heit, sod

zwei, dr

öffentlic

lich mehr

Cabinet

wenigste

den und

v. Schel

tung zu

\* St

folglich

v. Herd

ten, alle

Gegenfl

selbe Mi

stände de

chen bes

tungen,

Minister

teriellste

sen, tro

dieser G

ihren M

es nach